Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)

89 (18.4.1917)

urn:nbn:de:gbv:45:1-572592

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Ulmenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die Tageszeile Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 25 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 35 Pf. bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags zuvor erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 75 Pf.

31. Jahrgang. Rüstringen, Mittwoch, den 18. April 1917 Nr. 89.

Heeresberichte.

Ein französischer Durchbruchsversuch an der Aisne.

(W. T. B.) Berlin, 16. April, abends. (Amtlich.) Bei Arras geringe Gefechtstätigkeit. — An der Aisne hat der große französische Durchbruchsstoß mit weitgesteckstem Ziel nach zehntägigem Massenfeuer begonnen. An der 40 Kilometer breiten Angriffsfront ist der erbitterte Kampf um unsere vorderste Stellung im Gange. — Im Osten nichts Wesentliches.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 16. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Rupprecht von Bayern: Auf dem Nordufer der Scarpe hielt unser Vernichtungsfeuer englische Angriffswellen nieder, so daß der Sturm nicht zur Durchführung kam. Auch nordöstlich von Croisilles brachte unser Feuer einen starken Angriff der Engländer verlustreich zum Scheitern. Nördlich der Straße Arras—Cambrai war ein Vorstoß unserer Truppen den Feind auf Laguicourt und Boursies zurück. Zu den blutigen Verlusten der dort fechtenden Australier kommt die Einbuße von 475 Gefangenen und 15 Maschinengewehren, die eingebracht, sowie 22 Geschützen, die erbeutet und durch Sprengung unbrauchbar gemacht wurden. Bei St. Quentin nahm das Artilleriefeuer wieder zu.

Heeresfront des deutschen Kronprinzen: Zwischen Oise und Aisne durch starkes Feuer vorbereitete Angriffe der Franzosen bei Ployarillon und Chivres sind gescheitert. Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne hat der Kampf bei stärkstem Einsatz der Artillerie und Minenwerfer angehalten. Nach Scheitern feindlicher Erkundungsvorstöße am 15. April ist seit heute morgen in breiten Abschnitten die Infanterieschlacht entbrannt.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: In der Lothringer Ebene und der Burgunder Pforte blieben Unternehmen französischer Sturmtrupps gegen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg.

NB. Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger gegen unsere Fesselballons längs der Aisne war ergebnislos. Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun gestern 11 Flugzeuge verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuester Bauart (Spads) sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im allgemeinen geringe Gefechtstätigkeit. Nur an der Bahn Kowel—Luck versenkte die russische Artillerie etwa 10 000 Schuß gegen unsere Stellungen; vordringende Streifabteilungen wurden abgewiesen.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

(W. T. B.) Wien, 16. April. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Ueber Dermonesci schoß am 14. April ein k. u. k. Flieger ein russisches Riesenverkehrsflugzeug ab. — Gestern in Wolhynien erhöhte russische Artillerietätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Fleimstalfront drangen heute zeitlich früh unsere Sturmpatrouillen im Gebiete der Cima di Boche in die italienischen Stellungen ein und machten 7 Offiziere und 124 Mann zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die Tagung des Arbeiter- und Soldatenrates und der Frieden.

In den letzten Tagen fand im Taurischen Palast der allgemeine Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrates statt. Seine Tagung machte sich notwendig, um das Verhältnis des Rates zur provisorischen Regierung zu klären; denn die Ereignisse bewiesen fast alle Tage, daß zwischen beiden erhebliche Meinungsverschiedenheiten vorhanden waren, die zu den bedenklichsten Konflikten führen mußten. Ein Bruch zwischen den beiden Zentralen der Macht der Revolutionäre schien nicht unmöglich. Er würde, immer vorausgesetzt, daß hinter beiden gleich starke Kräfte stünden, eine nicht unerhebliche Gefahr für die Revolution überhaupt bedeutet haben. Die Aussichten einer Konterrevolution wären erheblich gestiegen. Daher war eine Klärung notwendig. Um sie herbeizuführen, holte der Arbeiter- und Soldatenrat den Rat seiner Anhänger ein, der nach heftigen Debatten schließlich in folgender Resolution seinen Niederschlag fand:

1. Die provisorische Regierung, die sich während der Revolution in Uebereinstimmung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg bildete, hat eine Erklärung veröffentlicht, die ihr Programm angibt. Der Kongreß stellt fest, daß dieses im Prinzip die politischen Ansprüche der russischen Demokratie enthält, und daß die provisorische Regierung bisher die eingegangenen Verpflichtungen treulich erfüllt hat.

2. Der Kongreß fordert die gesamte russische revolutionäre Demokratie auf, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat zu scharen, der der Mittelpunkt der organisierten demokratischen Kräfte ist, die zusammen mit den anderen fortschrittlichen Kräften in der Lage sind, jeglichen Versuch einer Gegenrevolution abzuweisen und die Errungenschaften der Revolution zu befestigen.

3. Der Kongreß ist überzeugt von der Notwendigkeit einer dauernden politischen Kontrolle und von der Notwendigkeit des Einflusses auf die provisorische Regierung, um diese zum tatkräftigen Kampf gegen die antirevolutionären Kräfte anzutreiben, ferner von der Notwendigkeit der Einflußnahme, um sie zu verpflichten, das gesamte Leben Rußlands zu demokratisieren und einen gemeinsamen Frieden vorzubereiten ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen, aber auf der Grundlage der freien nationalen Entwicklung aller Völker.

4. Der Kongreß lehnt zwar die Verantwortung für die gesamte Tätigkeit der provisorischen Regierung ab, fordert aber die Demokratie auf, sie zu unterstützen, soweit sie die Errungenschaften der Revolution zu befestigen sucht und ihre Politik nach außen hin nicht auf Bestrebungen auf Gebietsausdehnung gründet.

5. Der Kongreß fordert die revolutionäre Demokratie Rußlands auf, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat zu scharen und sich bereit zu halten, kräftig jeden Versuch der Regierung zurückzuweisen, sich mit der Demokratie in Widerspruch zu setzen oder auf die Ausführung der eingegangenen Verpflichtungen zu verzichten.

Die Entschließung wurde mit allgemeinem Beifall einstimmig angenommen.

Der provisorischen Regierung ein Vertrauensvotum auszustellen, lehnt der Kongreß ab, er sagt ihr nur Unterstützung zu, soweit sie den Kampf für demokratische Ziele führt. Im übrigen erklärt er sich zum Kontrollorgan über die Handlungen der provisorischen Regierung. Praktisch wird es darauf hinauslaufen, daß das Verhältnis so bleibt wie es war. Der Arbeiter- und Soldatenrat wird immer dann einspringen, wenn die provisorische Regierung eine der Demokratie feindliche Politik einzuschlagen im Begriff ist und diese wird sich dem Einspruch fügen, solange sie sich allein nicht stark genug fühlt, diesen Entschließungen zu trotzen.

So wichtig nun die Bedeutung der Entschließung des Kongresses für die Entwicklung der innerrussischen Verhältnisse ist, darüber hinaus interessiert vor allem ihre Stellung zur Frage des Friedens. Und da finden wir leider nur ein ganz negatives Ergebnis vor. Die provisorische Regierung wird demaskiert, einen „gemeinsamen Frieden vorzubereiten ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen, aber auf der Grundlage der freien nationalen Entwicklung aller Völker". Das bedeutet erstens die Absage an einen Sonderfrieden und vertagt im übrigen die Frage des allgemeinen Friedens überhaupt. Mit dieser Formel wird die provisorische Regierung freie Hand haben; denn sie geht noch hinter ihre eigenen Auslassungen aus der vorigen Woche zurück.

Die Entente kann zufrieden sein, sie hat erreicht, was sie erreichen wollte, und Zeit gewonnen. Welche Kräfte dabei gearbeitet haben, braucht man nicht nur ahnen, dafür liegen bestimmte Anhaltspunkte vor. Englische und französische Parlamentssozialisten haben im Verein mit dem bekannten oder richtiger berüchtigten Branting ihre Hände sehr erfolgreich ins Spiel gesteckt.

Nach welcher Richtung Branting und die Sendboten aus dort liberalen England und dem republikanischen Frankreich tätig waren, dafür ist folgende Meldung Zeugnis:

Während der dänische Sozialistenführer Borgbjerg immer noch in Haparanda zurückgehalten wird, entwickelt Branting in Petersburg eine Tätigkeit, über deren Ziel man nicht mehr im Zweifel sein kann. Die Stockholmer Zeitungen veröffentlichen keine Nachrichten mehr über die Bestrebungen Brantings, da sie seine Tätigkeit mit der Neutralität Schwedens nicht für vereinbar halten. Die Sympathien Brantings für England und Frankreich sind zwar allgemein bekannt, die schwedische Presse weist aber jetzt selbst darauf hin, daß Branting der Ententeinteressen Hände spiele, und rückt deswegen vollständig von ihm ab.

Und eine weitere Meldung aus Stockholm besagt über Brantings Tätigkeit gegen einen Verständigungsfrieden:

Die Parteigruppe des schwedischen Sozialistenführers Branting ist von der Konferenz, die der hiesige Bürgermeister Lindhagen leitet, ausgeschlossen worden. Branting selbst stellt in Abrede, daß die russischen Sozialisten den Gedanken, einen Separatfrieden zu schließen, hegen. Der Arbeiter- und Soldatenrat fordere eine neue Sammlung der Internationale, wünsche aber keinen Bruch mit der provisorischen Regierung. Die Sozialisten wollten die Regierung aber demokratisch beeinflussen, um sie zum Abschluß eines baldigen Friedens zu veranlassen, und zwar auf der Grundlage, daß die Rechte keiner Macht verletzt würden.

Die Wirkungen dieser sonderen Tätigkeit gehen am letzten aus folgendem sehr bezeichnenden Sitzungsbericht hervor:

Der dritte Sitzungstag des Soldaten- und Arbeiterrates in Petersburg verlief äußerst stürmisch mit Pfuirufen, Pfeifkonzerten und scharfen Protesten und mit einem Mißtrauensvotum gegen die bürgerliche Regierung. Nach den offiziellen Meldungen aus Petersburg geht aus den Debatten über die zwei ersten Punkte des Programms hervor, daß zwei Hauptströmungen im Kongresse gegeneinander kämpfen, nämlich erstens eine erdrückende Majorität, welche die Resolution unterschrieb, die von den Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates hinsichtlich der Kriegsfrage vorgeschlagen wurde. Dann gegenüber die Minorität, die auf der Versammlung hauptsächlich von den extremen Sozialdemokraten vertreten wird, die nicht bloß von Annexionen und Kriegsentschädigungen absehen, sondern auch auf schleunigen Friedensschluß drängen. Bezeichnend ist, daß eine Menge von Tendenzanträgen zur Kriegsresolution, die von hervorragenden Sozialdemokraten eingebracht wurden, von einer erdrückenden Majorität abgelehnt worden sind, und daß dieselbe Majorität einen Abänderungsantrag seitens eines Soldatendelegierten angenommen hat, worin die Notwendigkeit aktiver Frontoperationen erklärt wurde. Während der Debatte über die Kriegsfrage brachen sich die Adnoe für Fortsetzung des Krieges aus, damit Rußland mit Ehren aus diesem Kampfe herausgehe. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag mit Begeisterungen, und entrüstete Proteste und Pfuirufe wurden vernehmlich, als ein extremer Sozialist erklärte, Rußland setze den Krieg fort, weil es an die bürgerlichen Klassen Englands und Frankreichs gebunden sei. Die extremen Sozialisten versuchten den Kongreß, sein Mißtrauen der provisorischen Regierung gegenüber auszusprechen, während der Kongreß mit großer Aufmerksamkeit und begeisterten Beifalle der Rede eines Mitgliedes des Exekutivkomitees, nämlich Tzeretelli, zuhörte, der sich ganz der oben erwähnten Resolution anschloß.

Nach diesen Vorgängen sinken die Hoffnungen, die Revolution der Russen werde den Frieden bringen, immer tiefer. Die Kundgebung der Mittelmächte am Sonntag, die die neue Regierung in Rußland zur Friedensverhandlungen einlädt auf einer Grundlage, die der von ihr selbst niedergelegten Basis entspricht, werden vielleicht auch diesmal wieder ungehört verhallen. Wie die übrigen Ententeländer wird auch das neue Rußland den Kampf fortsetzen unter der falschen Behauptung, der deutsche Eroberungswille sei daran Schuld. Und ein erhebliches Verdienst daran, daß das Blutvergießen weiter geht, darf sich der Sozialdemokrat Branting ans Konto schreiben. Er hat die Geschäfte der Entente in einer Weise besorgt, die einem Agenten der Regierungen Englands und Frankreichs alle Ehre macht. Für den Hosenbandorden und das Kreuz der Ehrenlegion müßten wir im Augenblick keinen würdigeren Ritter.

Die russische Revolution.

Die inneren Schwierigkeiten.

Stockholm, 16. April. Die Rabotschaja Gazeta (Arbeiterblatt) hebt hervor, daß im Arbeiter- und Soldatenrat die größte Verwirrung herrsche, weil die Agitatoren völlig eigenmächtig vorgingen. Sie beständen auf dem Sturz der provisorischen Regierung und forderten die Arbeiter auf, sich der Fabriken zu bemächtigen und auf dem Achtstundentag zu bestehen. Die Lage sei kritisch. Eine neue gefährliche Periode komme, weil die Armee sich mit sozialpolitischen Fragen beschäftige. Die Atmosphäre sei bis zur Explosion geladen.

Stockholm, 16. April. Die Aeußerungen der russischen Blätter, darunter auch der Arbeiterpresse, über die Desorganisation im Innern lauten ziemlich pessimistisch. Donoch scheint es selbst der Autorität des Arbeiterrats und der von ihm eingesetzten Fabrikschiedsgerichte nicht zu gelingen, die Arbeit in den industriellen Betrieben wieder sicher in Gang zu bringen. Vielfach arbeiten die Leute nur vier Stunden täglich. Russkoja Wolja weist auf die neue Gefahr eines Zwiespalts zwischen Arbeitern und Soldaten hin, und erklärt es für bedenklich, daß die Armee jetzt beginne, sich in sozialpolitische Dinge einzumischen. In der Friedensfrage scheinen sich die bei den täglichen Versammlungen und

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58. Amt Wilhelmshaven. Filiale Ulmenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk. für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 75 Pf.

31. Jahrgang. Rüstringen, Mittwoch, den 18. April 1917 Nr. 89.

Heeresberichte.

Ein französischer Durchbruchsversuch an der Aisne.

(W. T. B.) Berlin, 16. April, abends. (Amtlich.) Bei Arras geringe Gefechtstätigkeit. — An der Aisne hat der große französische Durchbruchstoß mit weitgestecktem Ziel nach zehntägigem Massenfeuer begonnen. An der 40 Kilometer breiten Angriffsfront ist der erbitterte Kampf um unsere vorderste Stellung im Gange. — Im Osten nichts Wesentliches.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 16. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Rupprecht von Bayern: Auf dem Norduser der Scarpe hielt unser Vernichtungsfeuer englische Angriffswellen nieder, sodaß der Sturm nicht zur Durchführung kam. Auch nordöstlich von Croisilles brachte unser Feuer einen starken Angriff der Engländer verlustreich zum scheitern. Nördlich der Straße Arras—Cambrai warf ein Vorstoß unserer Truppen den Feind auf Lagnicourt und Boursies zurück. Zu den blutigen Verlusten der dort fechtenden Australier kommt die Einbuße von 475 Gefangenen und 15 Maschinengewehren, die eingebracht, sowie 22 Geschützen, die erbeutet und durch Sprengung unbrauchbar gemacht wurden. Bei St. Quentin nahm das Artilleriefeuer wieder zu.

Heeresfront des deutschen Kronprinzen: Zwischen Oise und Aisne durch starkes Feuer vorbereitete Angriffe der Franzosen bei Fayaillou und Chivres sind gescheitert. Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne hat der Kampf bei stärkstem Einsatz der Artillerie und Minenwerfer angehalten. Nach Scheitern feindlicher Erkundungsvorstöße am 15. April ist seit heute morgen in breiten Abschnitten die Infanterieschlacht entbrannt.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: In der Lothringer Ebene und der Burgunder Pforte blieben Unternehmen französischer Sturmtrupps gegen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg.

NB. Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger gegen unsere Fesselballons längs der Aisne war ergebnislos. Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun gestern 11 Flugzeuge verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuester Bauart (Spads) sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im allgemeinen geringe Gefechtstätigkeit. Nur an der Bahn Kowel—Luzk verfeuerte die russische Artillerie etwa 10 000 Schuß gegen unsere Stellungen; vordringende Streifabteilungen wurden abgewiesen.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

(W. T. B.) Wien, 16. April. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Ueber Darmonesci schoß am 14. April ein k. u. k. Flieger ein russisches Nieuportflugzeug ab. — Gestern in Wolhynien erhöhte russische Artillerietätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Fleimstalfront drangen heute zeitlich früh unsere Sturmpatrouillen im Gebiete der Cima di Bocche in die italienischen Stellungen ein und machten 7 Offiziere und 124 Mann zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die Tagung des Arbeiter- und Soldatenrates und der Frieden.

In den letzten Tagen fand im Taurischen Palast der allgemeine Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrates statt. Seine Tagung machte sich notwendig, um das Verhältnis des Rates zur provisorischen Regierung zu klären; denn die Ereignisse bewiesen fast alle Tage, daß zwischen beiden erhebliche Meinungsverschiedenheiten vorhanden waren, die zu den bedenklichsten Konflikten führen mußten. Ein Bruch zwischen den beiden Zentralen der Macht der Revolutionäre schien nicht unmöglich. Er würde, immer vorausgesetzt, daß hinter beiden gleich starke Kräfte stünden, eine nicht unerhebliche Gefahr für die Revolution überhaupt bedeutet haben. Die Aussichten einer Konterrevolution wären erheblich gestiegen. Daher war eine Klärung notwendig. Um sie herbeizuführen, holte der Arbeiter- und Soldatenrat den Rat seiner Anhänger ein, der nach heftigen Debatten schließlich in folgender Resolution seinen Niederschlag fand:

1. Die provisorische Regierung, die sich während der Revolution in Uebereinstimmung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg bildete, hat eine Erklärung veröffentlicht, die ihr Programm angibt. Der Kongreß stellt fest, daß dieses ihr Prinzip die politischen Ansprüche der russischen Demokratie enthält, und daß die provisorische Regierung bisher die eingegangenen Verpflichtungen treulich erfüllt hat.

2. Der Kongreß fordert die gesamte russische revolutionäre Demokratie auf, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat zu scharen, der der Mittelpunkt der organisierten demokratischen Kräfte ist, die zusammen mit den anderen fortschrittlichen Kräften in der Lage sind, jeglichen Versuch einer Gegenrevolution abzuweisen und die Errungenschaften der Revolution zu befestigen.

3. Der Kongreß ist überzeugt von der Notwendigkeit einer dauernden politischen Kontrolle und von der Notwendigkeit des Einflusses auf die provisorische Regierung, um diese zum tatkräftigen Kampf gegen die antirevolutionären Kräfte anzutreiben, ferner von der Notwendigkeit der Einflußnahme, um sie zu verpflichten, das gesamte Leben Rußlands zu demokratisieren und einen gemeinsamen Frieden vorzubereiten ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen, aber auf der Grundlage der freien nationalen Entwicklung aller Völker.

4. Der Kongreß lehnt zwar die Verantwortung für die gesamte Tätigkeit der provisorischen Regierung ab, fordert aber die Demokratie auf, sie zu unterstützen, soweit sie die Errungenschaften der Revolution zu befestigen sucht und ihre Politik nach außen hin nicht auf Bestrebungen auf Gebietsausdehnung gründet.

5. Der Kongreß fordert die revolutionäre Demokratie Rußlands auf, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat zu scharen und sich bereit zu halten, kräftig jeden Versuch der Regierung zurückzuweisen, sich mit der Demokratie in Widerspruch zu setzen oder auf die Ausführung der eingegangenen Verpflichtungen zu verzichten.

Die Entschließung wurde mit allgemeinem Beifall einstimmig angenommen.

Der provisorischen Regierung ein Vertrauensvotum auszustellen, lehnt der Kongreß ab, er sagt ihr nur Unterstützung zu, soweit sie den Kampf für demokratische Ziele führt. Im übrigen erklärt er sich zum Kontrollorgan über die Handlungen der provisorischen Regierung. Praktisch wird das darauf hinauslaufen, daß das Verhältnis so bleibt wie es war. Der Arbeiter- und Soldatenrat wird immer dann eingreifen, wenn die provisorische Regierung eine der Demokratie feindliche Politik einzuschlagen im Begriff ist und diese wird sich dem Einspruch fügen, solange sie sich allein nicht stark genug fühlt, diesen Entschlüssen zu trotzen.

So wichtig nun die Bedeutung der Entschließung des Kongresses für die Entwicklung der innerrussischen Verhältnisse ist, darüber hinaus interessiert vor allem ihre Stellung zur Frage des Friedens. Und da finden wir leider nur ein ganz negatives Ergebnis vor. Die provisorische Regierung wird beauftragt, einen „gemeinsamen Frieden vorzubereiten ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen, aber auf der Grundlage der freien nationalen Entwicklung aller Völker". Das bedeutet erstens die Absage an einen Sonderfrieden und vertagt im übrigen die Frage des allgemeinen Friedens überhaupt. Mit dieser Formel wird die provisorische Regierung freie Hand haben; denn sie geht noch hinter ihre eigenen Auslassungen aus der vorigen Woche zurück.

Die Entente kann zufrieden sein, sie hat erreicht, was sie erreichen wollte, und Zeit gewonnen. Welche Kräfte dabei gearbeitet haben, braucht man nicht nur ahnen, dafür liegen bestimmte Anhaltspunkte vor. Englische und französische Parlamentssozialisten haben im Verein mit dem bekannten oder richtiger berüchtigten Branting ihre Hände sehr erfolgreich ins Spiel gesteckt.

Nach welcher Richtung Branting und die Sendboten aus dem liberalen England und dem republikanischen Frankreich tätig waren, dafür ist folgende Meldung Zeugnis:

Während der dänische Sozialistenführer Borgbjerg immer noch in Haparanda zurückgehalten wird, entwickelt Branting in Petersburg eine Tätigkeit, über deren Ziel man nicht mehr im Zweifel sein kann. Die Stockholmer Zeitungen veröffentlichen keine Nachrichten mehr über die Bestrebungen Brantings, da sie seine Tätigkeit mit der Neutralität Schwedens nicht für vereinbar halten. Die Sympathien Brantings für England und Frankreich sind zwar allgemein bekannt, die schwedische Presse weist aber jetzt selbst darauf hin, daß Branting der Entente in die Hände spiele, und rückt deswegen vollständig von ihm ab.

Und eine weitere Meldung aus Stockholm besagt über Brantings Tätigkeit gegen einen Verständigungsfrieden:

Die Parteigruppe des schwedischen Sozialistenführers Branting ist von der Konferenz, die der hiesige Bürgermeister Lindhagen leitet, ausgeschlossen worden. Branting selbst freilt in Abrede, daß die russischen Sozialisten den Gedanken, einen Separatfrieden zu schließen, hegen. Der Arbeiter- und Soldatenrat fordere eine neue Sammlung der Internationale, wünsche aber keinen Bruch mit der provisorischen Regierung. Die Sozialisten wollten die Regierung aber demokratisch beeinflussen, um sie zum Abschluß eines baldigen Friedens zu veranlassen, und zwar auf der Grundlage, daß die Rechte keiner Macht verletzt würden.

Die Wirkungen dieser sonderbaren Tätigkeit gehen am besten aus folgendem sehr bezeichnenden Sitzungsbericht hervor:

Der dritte Sitzungstag des Soldaten- und Arbeiterrates in Petersburg verlief äußerst stürmisch mit Pfuirufen, Pfeifkonzerten und scharfen Protesten und mit einem Mißtrauensvotum gegen die bürgerliche Regierung. Nach den offiziellen Meldungen aus Petersburg geht aus den Debatten über die zwei ersten Punkte des Programms hervor, daß zwei Hauptströmungen im Kongresse gegeneinander kämpfen, nämlich erstens eine erdrückende Majorität, welche die Resolution unterstützt, die von dem Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates hinsichtlich der Kriegsfrage vorgeschlagen wurde. Dann zweitens die Minorität, die auf der Versammlung hauptsächlich von den extremen Sozialdemokraten vertreten wird, die nicht bloß von Annexionen und Kriegsentschädigungen abstehen, sondern auch auf schleunigen Friedensschluß drängen. Bezeichnend ist, daß eine Menge von Aenderungsanträgen zur Kriegsresolution, die von hervorragenden Sozialdemokraten vorgebracht wurden, von einer erdrückenden Majorität abgelehnt worden sind, und daß dieselbe Majorität einen Aenderungsantrag seitens eines Soldatendelegierten angenommen hat, worin die Notwendigkeit aktiver Frontoperationen erklärt wurde. Während der Debatte über die Kriegsfrage sprachen sich die Redner für Fortsetzung des Krieges aus, damit Rußland mit Ehren aus diesem Kampfe hervorgehe. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag mit Begeisterung an, und entrüstete Proteste und Pfuirufe wurden vernehmlich, als ein extremer Sozialist erklärte, Rußland setze den Krieg fort, weil es an die bürgerlichen Klassen Englands und Frankreichs gebunden sei. Die extremen Sozialisten ermahnten den Kongreß, sein Mißtrauen der provisorischen Regierung gegenüber auszusprechen, während der Kongreß mit großer Aufmerksamkeit und begeistertem Beifalle der Rede eines Mitgliedes des Exekutivkomitees, nämlich Tzeretellis, zuhörte, der sich ganz der oben erwähnten Resolution anschloß.

Nach diesen Vorgängen sinken die Hoffnungen, die Revolution der Russen werde den Frieden bringen, immer tiefer. Die Kundgebung der Mittelmächte am Sonntag, die eine neue Regierung in Rußland zu Friedensverhandlungen einlädt auf einer Grundlage, die der von ihr selbst niedergelegten Basis entspricht, werden vielleicht auch diesmal wieder ungehört verhallen. Wie die übrigen Ententeländer wird auch das neue Rußland den Kampf fortsetzen unter der falschen Behauptung, der deutsche Eroberungswille sei daran Schuld. Und ein erhebliches Verdienst daran, daß das Blutvergießen weiter geht, darf sich der Sozialdemokrat Branting aufs Konto schreiben. Er hat die Geschäfte der Entente in einer Weise besorgt, die einem Agenten der Regierungen Englands und Frankreichs alle Ehre macht. Für den Hosenbandorden und das Kreuz der Ehrenlegion wüßten wir im Augenblick keinen würdigeren Ritter.

Die russische Revolution.

Die inneren Schwierigkeiten.

Stockholm, 16. April. Die Rabotschaya Gazeta (Arbeiterblatt) hebt hervor, daß im Arbeiter- und Soldatenrat die größte Verwirrung herrsche, weil die Agitatoren völlig eigenmächtig vorgingen. Sie beständen auf dem Sturz der vorläufigen Regierung und forderten die Arbeiter auf, sich der Fabriken zu bemächtigen und auf dem Achtstundentag zu bestehen. Die Lage sei kritisch. Eine neue gefährliche Periode gehme, weil die Armee sich mit sozialpolitischen Fragen beschäftige. Die Atmosphäre sei bis zur Explosion geladen.

Stockholm, 16. April. Die Aeußerungen der russischen Blätter, darunter auch der Arbeiterpresse, über die Desorganisation im Innern lauten ziemlich pessimistisch. Danach scheint es selbst der Autorität des Arbeiterrats und der von ihm eingesetzten Fabrikschiedsgerichte nicht zu gelingen, die Arbeit in den industriellen Betrieben wieder sicher in Gang zu bringen. Vielfach arbeiten die Leute nur vier Stunden täglich. Russkoja Wolja weist auf die neue Gefahr eines Zwiespalts zwischen Arbeitern und Soldaten hin, und erklärt es für bedenklich, daß die Armee jetzt beginne, sich in sozialpolitische Dinge einzumischen. In der Friedensfrage scheinen sich die bei den täglichen Versammlungen und

Landesbibliothek Oldenburg

Straßenkundgebungen zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten eigentlich nur noch auf die Frage einer allgemeinen oder eines Sonderfriedens zu beziehen.

Friedensgerüchte in Dänemark.

IK. Odense, 15. April. Fyns Social Demokrat schreibt: „Es ist kein Geheimnis mehr, daß unoffizielle Friedensverhandlungen geführt worden sind. Da sie indessen abgebrochen wurden, haben die Völker höchstes Recht, wenn sie die Gerüchte von Friedensverhandlungen als unzutreffend bezeichnen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind jedoch Bemühungen mit nicht geringer Kraft von anderer Seite wieder aufgenommen worden, und wir können hinzufügen: auf Veranlassung von Sozialdemokraten. Wir haben Grund anzunehmen, daß die Aussichten in diesem Augenblicke nicht ganz so schwarz sind." — Das Blatt schließt ferner, „daß die Proklamation des russischen Ministerpräsidenten als ein weltbeherrschendes Ereignis betrachtet werden muß, und daß der Ministerpräsident Lwoff und der Justizminister Kerensky gerade in diesem Augenblicke wohl wollen dürften, daß Deutschland zu ähnlichen Bedingungen wie Rußland zum Frieden bereit sei. Es wird aus absolut zuverlässiger Quelle berichtet, daß Deutschland bereit ist, Belgien und Serbien wieder herzustellen, Frankreich zu räumen und gemeinsam mit der Türkei mit Rußland eine Verständigung über die freie Durchfahrt durch die Dardanellen zu treffen. Auch betreffs der polnischen Frage scheint eine Verständigung getroffen werden zu sein. Die russische Regierung ist hierüber unterrichtet. Von Seiten der Zentralmächte, Frankreichs, Rußlands und der Balkanländer scheinen deshalb alle Grundlagen für einen Frieden nunmehr vorhanden zu sein. Der Widerstand liegt aber bei England," fügt der Gewährsmann des Blattes hinzu, „indem England ganz unerfüllbare Forderungen stellt, ja vorschlägt sogar Abtretung deutscher Gebiete, Deutschland soll, so fordert England, Helgoland und damit die Sicherstellung des Kieler Kanals und der großen deutschen Nordseehäfen an England abtreten." Der Gewährsmann des Blattes, der als ein „hochstehender Diplomat" bezeichnet wird, versichert zum Schluß, „daß wir vor dem 1. Juli den Frieden haben dürften."

Amerika und Deutschland.

Der Bruch mit Brasilien.

(W. T. B.) **Berlin**, 16. April. Der hiesige brasilianische Gesandte hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts eine Note überreicht, derzufolge die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und die Pässe für die Gesandtschaft und die Konsulate erteilt werden. Als Begründung hierfür wird die Zerstörung des brasilianischen Dampfers Parana durch deutsche Seestreitkräfte angegeben. Die Note nimmt Bezug auf die früheren Erklärungen Brasiliens, in denen die Verantwortung für die im Widerspruch zum Völkerrecht erfolgenden Verletzungen der brasilianischen Staatsangehörigen, Waren und Schiffe Deutschland überlassen worden sei. Der kaiserliche Gesandte sei bereits auf die Folgen aufmerksam gemacht worden, die jeder Angriff auf brasilianische Schiffe haben würde, und zwar betrachte es die brasilianische Regierung als ihr gutes Recht, daß kein brasilianisches Schiff auf irgendwelchem Meere und unter irgendeinem Vorwand angegriffen werden dürfe, selbst wenn es Konterbande führe, da die kriegführenden Mächte alle Arten von Waren unter diesem Vorgriff gestellt hätten. Die brasilianische Regierung sei bereit, pflichtgemäß die Freiheit der Schiffahrt und die Lebensinteressen Brasiliens zu verteidigen. Der Dampfer Parana sei unter folgenden Umständen versenkt worden: Er sei mit verabredeter Geschwindigkeit unter vorschriftsmäßiger Beleuchtung gefahren und habe den Namen Brasilien getragen, er sei nicht zur Unterbrechung seiner Fahrt aufgefordert, ohne vorherige Warnung und ohne daß er Widerstand geleistet hätte, torpediert und beschossen worden. Das deutsche U-Boot habe dem keinerlei Beistand geleistet. Dies alles stelle gegenüber den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland einen feindlichen Akt dar, es sei dadurch großer Schaden sowie namentlich der Tod und die Verwundung brasilianischer Staatsangehörigen im Widerspruch zu den Grundsätzen des Völkerrechts und zu den von Deutschland selbst angenommenen Konzessionen verursacht worden. Da diese Handlungsweise gegen die früheren, von der brasilianischen Regierung abgegebenen Erklärungen verstoße, halte der Präsident weitere diplomatische Erklärungen und Verhandlungen nicht mehr für möglich. Für den deutschen Gesandten in Brasilien, dem seine Pässe zugestellt worden seien, und das Personal der Gesandtschaft und der Konsulate wurde der Dampfer Rio de Janeiro zur Fahrt nach Amsterdam zur Verfügung gestellt. Den Schutz der brasilianischen Interessen in Deutschland habe die Schweiz übernommen. — Wie wir erfahren, ist der Dampfer Parana am 4. d. M. nördlich von Barfleur im englischen Kanal, also im Sperrgebiet, versenkt worden. Da er vor dessen Befahren durch die allgemeine Ankündigung des uneingeschränkten U-Bootkrieges rechtzeitig und nachdrücklich gewarnt worden war, bedurfte es einer besonderen Warnung nicht.

Nach berühmten Mustern.

Basel, 16. April. Die Agentur Radio meldet aus Washington: Ein vom Senat angenommenes Gesetz gibt dem Präsidenten Wilson die nötigen Vollmachten, um die Absendung von Lebensmitteln an die Neutralen, welche Deutschland beschränken zu verhindern.

Mexiko erklärt seine Neutralität.

(T. U.) **Mexico City**, 16. April. Präsident Carranza hat in einer Rede an den neuen Kongreß erklärt, daß Mexiko auch weiterhin strikte Neutralität beobachten werde.

Chile bleibt neutral.

(W. T. B.) **Wien**, 16. April. (Wiener Korr.-Bureau.) Der chilenische Gesandte teilte im Auswärtigen Amt namens seiner Regierung mit, daß die Republik Chile gegen die Monarchie und das Deutsche Reich auch weiterhin die Neutralität beobachten werde.

Die Lage in Argentinien.

Basel, 15. April. Havas berichtet aus Buenos Aires vom 15. April: Der deutsche Gesandte hatte eine 50 Minuten lange Unterredung mit dem Präsidenten Irigoyen. Er erklärte den Journalisten nach der Zusammenkunft: Wir sind in völligem Frieden. Er erkannte indessen an, daß sich Argentinien in einer schweren Lage befinde.

Genf, 16. April. Die Agence Havas meldet aus Buenos Aires: In der Antwortnote des Ministers des Auswärtigen auf die Benachrichtigung Brasiliens, daß es die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe, heißt es: Die argentinische Regierung, die die Grundsätze des Völkerrechts verfechte, habe bereits ihr Urteil ausgesprochen. Sie würdige gebührend die Haltung Brasiliens sowie die Erklärung, daß diese Haltung gerade durch die oben erwähnten Grundsätze bewirkt werde und drücke Brasilien ihr aufrichtigstes Gefühl der Brüderlichkeit aus.

Vom Seekrieg.

Neue U-Bootsbeute im Mittelmeer.

(W. T. B.) Berlin, 16. April. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden nach neu eingegangenen Meldungen versenkt: 6 Dampfer und 4 Segler mit zusammen 40 782 Br.-Reg.-Tonnen. Darunter am 6. April der bewaffnete englische Dampfer Spidhead (4697 Br.-R.-T.), von Alexandria nach Columbo bestimmt und der französische Segler Sybille (154 Br.-R.-T.) von Malaga nach Lissabon mit Eisen; am 10. April ein englischer bewaffneter Transportdampfer, etwa 8000 Tonnen tief beladen, auf der Fahrt nach Port Said, und ein englischer Hilfskreuzer, namens Oswy, von etwa 12 000 Tonnen, von Alexandria, am 11. April der bewaffnete englische Dampfer Imbarcial, Transport 4648 Tonnen von Port Said nach Malta. Anfangs April sind nach Aussagen englischer Kriegsgefangener zwei Dampfer von je etwa 5000 Tonnen durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere Opfer aus dem Sperrgebiet.

(W. T. B.) **Madrid**, 15. April. (Funkspruch des Vertreters des Wiener K. K. Telegr. Korr.-Bur.) Das Blatt ABC meldet: In Alicante landete die Besatzung des englischen Dampfers Gellindiffe (6000 T.), der mit 2000 T. Kohlen und Gemüse an Bord in der Nähe von Alicante torpediert wurde. — In Valencia sind von Barcelona die Schiffsbrüchigen eines von einem Unterseeboot torpedierten griechischen Dampfers angekommen. Impartial meldet aus Barcelona die Landung der Schiffsbrüchigen des dänischen Segelschiffes Orgaroe, das am 11. April in der Nähe der spanischen Küste von einem Unterseeboot torpediert wurde.

Minen im Stillen Ozean.

(W. T. B.) **Stockholm**, 16. April. Nach einer Meldung der Nowoje Wremja aus Wladiwostok sind in der Zeit vom 25. März bis 5. April im Indischen Ozean 7 Ententedampfer, 5 amerikanische und 2 japanische Dampfer überfällig. Die über fälligen Schiffe stellten 22 000 Tonnen Ladevermögen dar. Es ist noch nicht geklärt, ob die wertvollen Schiffe durch Unfall, Versenkung oder durch Minen vernichtet wurden. Wie zweifelsfrei festgestellt werden konnte, ist die bisher am meisten befahrene Route Japan—Indien stark mit Minen bestreut.

Aus dem Westen.

Feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg i. Br.

(W. T. B.) Berlin, 16. April. (Amtlich.) Am Sonnabend den 14. April, mittags 12 Uhr, griff ein feindliches Fluggeschwader von 12 Flugzeugen die offene Stadt Freiburg im Breisgau an. Der Angriff wurde um 5 Uhr nachmittags von zwei weiteren Geschwadern mit zusammen 25 Flugzeugen wiederholt. Dem ruchlosen Angriff fielen leider mehrere Menschenleben zum Opfer. Sieben Frauen, drei Männer und ein Kind wurden getötet, 17 Frauen, acht Männer und zwei Kinder wurden verletzt. Die feindlichen Flieger wählten sich als Angriffsziel neben dem neuen Stadttheater vor allem die Institute und Kliniken der Universität. Die Anatomie wurde beträchtlich beschädigt. Durch unsere wirksamen Gegenmaßnahmen kam der Angriff nicht voll zur Durchführung. Im Verlaufe der mit unseren zur Hilfe aufgeflogenen Flieger sich abspielenden Luftkämpfen wurden zwei feindliche Flugzeuge bei Schlettstadt und Markirch abgeschossen, ein Flieger im Luftkampfe vereint mit Beschuß von der Erde aus zum Absturz gebracht. Bezeichnenderweise sind sämtliche drei Flugzeuge englischen Typs und mit englischer Besatzung. Der Führer, ein englischer Oberleutnant, ist dabei in unsere Hand gefallen. Nach seinen Angaben und dem Inhalt eines abgeworfenen Flugblattes wurde der Angriff als Vergeltungsmaßregel für die Torpedierung der Gloucester Castle bezeichnet. Die Berechtigung einer solchen Vergeltung wird auf das entschiedenste bestritten. Unsere Regierung hat England zeitig genug zu verstehen gegeben, daß sie den Verkehr mit sogenannten Lazarettschiffen innerhalb einer bezeichneten Zone nicht länger dulden könne. Wenn die Engländer trotzdem, unter Mißachtung unserer Warnung und Mißbrauch des Roten Kreuzes, Transporte im Sperrgebiet unternahmen, so müßten sie die Folgen einer solchen Handlungsweise tragen. Aus Rücksicht dafür offene Städte anzuwerfen, ist ein billiger Ruhm. Militärisch wichtige Objekte, die den Angriff rechtfertigen könnten, gibt es in Freiburg im Breisgau nicht. So reiht sich dieser Angriff würdig anderen durch nichts begründeten Angriffen wehrloser süddeutscher Ortschaften an. Ein grausiges Seitenstück zu dem Karlsruher Kindermord am 22. Juni vorigen Jahres.

Leutnant Baldamus gefallen.

(W. T. B.) Berlin, 16. April. Wieder ist einer der besten unserer Flieger gefallen. Leutnant der Reserve Baldamus ist im Luftkampfe mit einem feindlichen Flugzeuge zusammengestoßen und abgestürzt, nachdem er bisher 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen hat.

Der englische Bericht

(W. T. B.) **London**, 15. April. Morgens unternahm der Feind einen harten Angriff auf einer Front von sechs Meilen auf der Chaussee der Straße Bapaume—Cambrai, der überall erfolglos blieb, außer bei Lagnicourt, wo der Feind Fuß faßte. Aber ein Gegenangriff verteilt ihn mit schweren Verlusten aus dem Dorfe. Wir eroberten die feindlichen Verteidigungsanlagen östlich von Lièvin von Riaumont bis zur Chaussee der Stadt St. Pierre. Unsere Truppen dringen in Richtung auf Lens vor.

(W. T. B.) Zweites englisches Bericht vom 15. April: Nordwestlich von St. Quentin gewannen wir nördlich von Gricourt Boden und machten Gefangene. Wir rückten in der Nähe des Waldes Aprincourt weiter vor, auch östlich von Lièvin, wo wir uns dem Rande von Lens näherten. Die feindlichen Verluste in den am Morgen beiderseits der Straße von Bapaume—Cambrai erfolgten Angriff sind sogar noch schwerer, als zuerst berichtet wurde. Der Angriff wurde mit großer Entschlossenheit unter heftigem Feuer unserer Infanterie und Artillerie vorgetragen. Abgesehen von 300 deutschen Gefangenen wurden 1500 tote Deutsche vor unserer Stellung zurückgelassen.

Der französische Bericht

(W. T. B.) **Paris**, 15. April, nachmittags. Nördlich und südlich der Oise zeigte sich unsere Artillerie während der Nacht tätig. Unsere Aufklärungsabteilungen fanden überall die feindlichen Gräben stark besetzt und führten einige Gefangene zurück. In der Gegend nördlich der Eisenbahn war die Nacht verhältnismäßig ruhig. In der Champagne dauert der Artilleriekampf heftig an. Westlich von Maison de Champagne Handgranatengefechte. Unsere Aufklärungsabteilungen drangen an mehreren Punkten in die deutschen, durch unser Feuer völlig zerstörten Gräben und brachten zahlreiches Material zurück. Auf dem rechten Maasufer unternahm der Feind zwei Angriffe, den einen auf der Nordoststrecke des Bois de Caurieres, den anderen auf Les Chambrettes. Diese beiden Versuche scheiterten in unserem Feuer. Einige deutsche Infanteristen, die in die vorgeschobenen Linien vom Bois de Caurieres hatten eindringen können, wurden getötet oder gefangen genommen. In Lothringen Patrouillenkämpfe im Parochwalde und bei Bathincourt.

Flugwesen. Am 12. und 13. schossen unsere Flieger in zahlreichen Luftkämpfen 10 deutsche Flieger ab, die meisten in der Gegend nördlich und südlich der Oise. 4 andere feindliche Apparate mußten, ernstlich getroffen, mit Beschädigungen in ihren Linien niedergehen. Am 12. wurden 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 2 durch das Feuer von Abwehrgeschützen. Ein Fesselballon wurde gleichfalls in Flammen gehüllt, zum Absturz gebracht. Unsere Bombardierungsflugzeuge führten folgende Operationen aus: Am 12. April wurden 4160 Kilogramm Geschosse auf die Bahnhöfe und die Anlagen im Becken von Briey, 1200 Kilogramm auf die Bahnhöfe in Gegend von Mezieres und Sedan abgeworfen. Die meisten Ziele wurden getroffen. Schließlich wurden in der Nacht zum 14. die Kaserne und der Bahnhof von Verbiniville wirksam bombardiert.

(W. T. B.) Heeresbericht vom 15. April, abends: In der Gegend von St. Quentin war der Artilleriekampf während eines großen Teiles des Tages heftig. Unsere Batterien haben feindliche Truppenansammlungen, die nördlich von Jeancourt gemeldet wurden, lebhaft unter Feuer genommen und zerstreut. Lebhafte Artillerietätigkeit in verschiedenen Abschnitten nördlich der Aisne und in der Champagne. In Lothringen richteten wir ein Zerstörungsfeuer auf die deutschen Werke im Priesterwalde und im Walde von Parroy.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht drangen die belgischen Truppen nach heftiger Artillerievorbereitung in Dixmuiden bis zur 2. feindlichen Linie vor, die sie unbesetzt fanden.

Von den Balkanfronten.

Der bulgarische Bericht.

(W. T. B.) **Sofia**, 15. April. Mazedonische Front: Ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer im Czernabogen in Gegend Magien und auf dem Westufer des Doiransees. Auf der ganzen Front Tätigkeit der Luftwaffen. — Rumänische Front: Östlich Mahmudie und westlich Isaccea geringe Artillerietätigkeit.

Wohltätigkeitsveranstaltung im Parkhaus.

(Zu Gunsten des Roten Halbmonds.)

Die Veranstaltung gestern abend gebörte wohl mit zu den gewähltesten, die in diesem Jahre hier stattgefunden haben. Eine Schar vorzüglicher Künstler und Künstlerinnen vereinigten in einem sorgfältig gewählten Programm ihre Kräfte. Den Reigen eröffnete Frau Pfeilschneider, 1. Hochdramatische Sängerin an der Bremer Oper, mit der Arie der Elisabeth aus Tannhäuser. Sie verfügt über ein kräftiges, in allen Lagen fast gleich starkes Organ und bewältigte ihre Aufgaben sicher und korrekt. Herr Stiegler, 1. Heldenbariton von der Bremer Oper, sang aus Die Meistersinger von Nürnberg Verachtet mir die Meister nicht, mit Frau Pfeilschneider das Duett der Senate und des Holländers aus Der fliegende Holländer, sowie die Ansprache des Wolfram aus Tannhäuser. Seine Stimme zeichnet sich durch sonore Klangwirkung besonders aus und befähigt zu tadellosen Leistungen. Einen besonderen Genuß brachte Herr Professor Skalitzky (Violine). Zum Vortrag hatte er gewählt Sarabande und Tambourin von Leclair und Ungarische Tänze von Brahms und Joachim. Mit wenigen Bogenstrichen hatte er sich die ungeteilteste Aufmerksamkeit des fast ausverkauften Hauses gesichert. Getragene Harmonik gepaart mit virtuoser Meisterschaft vollendeter Fingertechnik, die die kompliziertesten Passagen glatt bewältigte, machten jeden seiner Vorträge zu einem hohen künstlerischen Genuß. Frau Greta Kist-Spoel, Hofopernsängerin von der Kgl. Hofoper in Hannover, eroberte sich mit den fünf kleinen und gefälligen Liedern Lachen und Weinen von Schubert, Heidröslein vom gleichen Komponisten, Gretel von Pfitzner, Niemand hats gesehen von Loewe und Frühlingsstimmen von Strauß im Sturme die Sympathien der Zuhörerschaft. Ihre leichte Anmut in der Art des Vortrages wetteiferte erfolgreich mit ihrer melodischen in allen Gängen wohlgeschulten Stimme. Stürmischer Beifall zwang sie zu einer Zugabe des niedlichen Liedchens Mein Schatz. Schade, daß wir die hervorragende Sängerin nicht einer großen Aufgabe gegenüber gestellt sehen, die ihr zweifellos großes Können zur vollen Entfaltung bringen könnte. Herr Krengel sang Der Kaiserruf und Blüde neu auf von Meyer-Helmund und Bonn von Bungert. Den Beschluß des Programmes bildeten fünf Tanznummern der Balletmeisterin Fanny Bourgeau und vier ihrer Solotänzerinnen vom Bremer Stadttheater. Es waren sämtlich Kabinettstücke meisterhafter Tanzkunst, mit denen sie aufwarteten. Auch sie fanden wie alle anderen Mitwirkenden dankbar reichen Beifall. —ch.

Landesbibliothek Oldenburg

Politische Rundschau.

Rüstringen, 17. April.

Demonstrationsstreiks in Groß-Berlin. Wie die bürgerlichen Blätter zu melden wissen, haben am Montag in Berlin eine Anzahl Arbeiter, die Voss.-Ztg. spricht nach einem Bericht aus Berlin von 125 000 Mann, gestreikt. In den großen Munitionsfabriken sei jedoch nach der Voss. Ztg. die Arbeit wie immer aufgenommen worden und der Streik habe dort keine Ausdehnung genommen. Daneben veranstalteten die Streikenden Demonstrationszüge, bei denen es zu keinerlei Zusammenstößen kam, weil die Polizei sich nirgends hindernd in den Weg stellte. Versammlungen, die am Vormittag in einzelnen Lokalen stattfanden, nahmen einen ruhigen Verlauf. Sehr zahlreich war eine Versammlung im Gewerkschaftshause, in der Vertrauensleute der Streikenden über die Verhandlungen mit Regierungsstelle in der Lebensmittelfrage berichteten. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Regierung ihre Versprechungen einlösen werde. Im übrigen wurde zur Ruhe ermahnt. Für Dienstag ist die Wiederaufnahme der Arbeit geplant. Einen direkten Bericht aus Berlin haben wir nicht erhalten, der Berliner Brief ist leider auch heute, wie jetzt so oft, ausgeblieben.

[illegible] bei der Nachprüfung der Kornvorräte. Der Landrat des Kreises Eckernförde im Regierungsbezirk Schleswig hat auf Wunsch der Gewerkschaften bestimmt, daß an der Nachprüfung der Kornvorräte im Kreise 20 Vertreter aus den Kreisen der Arbeiter und der städtischen Bevölkerung teilnehmen sollen. Er gibt dies der ländlichen Bevölkerung durch öffentliche Anzeige bekannt und knüpft daran die Hoffnung, daß dadurch ein etwaiges Mißtrauen der städtischen Bevölkerung gegen die ländliche wie gegen die [illegible] des mit der Nachprüfung betrauten Ausschusses beseitigt werde.

Neuorientierung in Sachsen. Mitglieder der sächsischen fortschrittlichen Landtagsfraktion hatten am Freitag eine Besprechung mit dem Staatsminister Grafen Vitzthum, um ihm ihre Bedenken über die Kürzung der Brotration vorzutragen. Bei dieser Gelegenheit kamen die sozialdemokratischen Vertreter auch auf die politischen Forderungen der Zeit zu sprechen und wiesen darauf hin, daß auch in Sachsen das allgemeine gleiche, geheime und direkte Wahlrecht an die Stelle des Klassenwahlrechts treten müsse. Der Minister erklärte, daß er eine bindende Antwort noch nicht geben könne, weil zu dieser Frage erst das Gesamtministerium Stellung nehmen müsse. Am Sonnabend hielt das Gesamtministerium dann eine Sitzung ab. Ob die Frage der Wahlrechtsänderung dort besprochen wurde, ist nicht bekannt.

Lokales.

Hilfsdienst.

Rüstringen, 17. April.

Es wird uns geschrieben: Ueber die Pflichtmeldungen für Hilfsdienstpflichtige herrscht in manchen Kreisen noch viel Unklarheit, insbesondere über die Veränderungsmeldungen bei Stellen- und Wohnungswechsel. Zum Teil werden sie ganz unterlassen, zum Teil an die falschen Stellen gerichtet. Unterlaß der Meldungen zieht Strafe nach sich. Es kann daher allen Pflichtigen dringend geraten werden, sich die einzelnen Bestimmungen genauer anzusehen und die laufend durch die Presse gehenden Aufklärungen und Erläuterungen aufmerksam zu verfolgen. Nach der Bundesratsverordnung vom 1. 3. 17 berührt die Meldepflicht alle in der Zeit nach dem 30. 6. 1857 und vor dem 1. 1. 1870 geborenen nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen. Zweck der Meldungen soll zunächst sein, alle in Kontrolle zu bekommen und zu behalten. So wie die Landsturmpflichtigen beim Bezirkskommando kontrolliert werden, soll die Hilfsdienstpflichtigen der Einberufungsausschuß kontrollieren. Von der Meldung für die Stammrolle waren befreit diejenigen Personen, die seit dem 1. 3. 17 selbständig oder unselbständig in den im § 5 der Verordnung genannten und von dieser Stelle aus ausdrücklich bekanntgegebenen Erwerbszweigen tätig waren. Gibt ein hiernach von der Meldepflicht Befreiter seine Tätigkeit auf, oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am dritten darauffolgenden Werktag bei der Ortsbehörde, für Rüstringen bei der Hilfsdienstmeldestelle des städtischen Arbeitsnachweises im Rathaus Wilhelmshavener Straße 63, persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldekarten erforderlichen Angaben zu machen. Beim Wohnungswechsel hat diese Meldung am Wohnort zu erfolgen. Schriftliche Meldung ist zulässig, soweit sie ordnungsgemäß unter Benutzung der vorgeschriebenen Meldekarte erfolgt. Kartenformulare sind bei den Hilfsdienstmeldestellen unentgeltlich zu erhalten.

Zu dem haben die Arbeitgeber, wenn wie vor von der Meldepflicht Befreite die bezeichnete Arbeit bei ihnen aufgeben, dies spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuß (für Rüstringen Einberufungsausschuß I Oldenburg) mitzuteilen.

Weiter sind meldepflichtig die bei der Stammrollenanmeldung in die Nachweisung Aufgenommenen, wenn sie ihre bisherige Tätigkeit aufgeben oder Beschäftigungsstelle oder Wohnung wechseln. In solchen Fällen sind die Veränderungen, ebenfalls bis zum dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuß mitzuteilen, wobei die neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben ist. Bei Wohnungswechsel sind die geforderten Mitteilungen an den für die bisherige Wohnung zuständigen Einberufungsausschuß zu richten. Hierzu siehe Bekanntmachung des Stadtmagistrats in der heutigen Ausgabe.

Um den immer wieder direkt an die Kriegsamtsstelle über die Zuständigkeit des Feststellungsausschusses gerichteten Anfragen entgegen zu treten, hat die Kriegsamtsstelle für ihren Bezirk ein diesbezügliches Verzeichnis herausgegeben. Der für die Aemter Rüstringen, Varel, Jever, Butjadingen, Brake und Elsfleth zuständige Feststellungsausschuß befindet sich in Oldenburg und nennt sich kurzweg Feststellungsausschuß I Oldenburg. Vorsitzender ist Hauptmann der Reserve Bergrat Werner.

•

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande. Der Postverkehr zwischen Deutschland und Cuba und Panama ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Kartoffelversorgung. Es ist hier vielfach im Publikum die Meinung vertreten, daß zurzeit vom Kartoffelamte Bezugskarten ausgefertigt werden für Zulagekartoffeln, die infolge Kürzung der Brotration ausgegeben werden. Das ist ein Irrtum. Das Kartoffelamt gibt nur an diejenigen Verbraucher Bezugskarten ab, die im letzten Herbst noch nicht mit 2 Zentnern voll beliefert sind. Wer mit 2 Zentnern voll beliefert ist, muß mit seinen Kartoffeln bis zum 14. Mai reichen. Wer keine Kartoffeln mehr besitzt, kann auf die für die Zeit vom 14. Mai bis zum 12. Juli noch zu liefernden Kartoffeln einen Vorschuß von 2 Pfund pro Kopf und Woche erhalten. Diese Zuvielverbraucher können aber hinfort ihre Kartoffeln nicht mehr in großen Mengen beziehen und ihren Bedarf voll eindecken, sondern werden nur für 14 Tage beliefert. Im Gegensatz hierzu erhalten diejenigen, die mit ihren Kartoffeln ordnungsmäßig gewirtschaftet haben, in den nächsten Tagen einen Bezugsschein für die ihnen bis zur neuen Ernte noch zustehenden Kartoffeln (5 Pfund wöchentlich pro Kopf). Diese Kartoffeln werden höchstwahrscheinlich Ende April durch die Kartoffelhändler geliefert. Wer also heute trotz Belieferung bis zum 14. Mai, ohne daß er es nötig hat, die Ausfertigung von Kartoffelbezugskarten beantragt, schadet sich selbst.

6. Kriegsanleihe. Die Rüstringer Sparkasse hat für sich und ihre Sparer 1 000 000 Mark zur 6. Kriegsanleihe gezeichnet.

Bei der Hilfsdienstmeldestelle Wilhelmshaven-Rüstringen und das angrenzende Wirtschaftsgebiet werden dringend Arbeitskräfte jeglicher Art gesucht. (Siehe Anzeige.)

Der Einbruchdiebstahl bei Vernunzuck wird amtlich wie folgt dargestellt: Am fraglichen Tage in der Zeit zwischen 8½ und 9.40 Uhr abends ist der im Wohnzimmer in der 1. Etage stehende Schreibtisch erbrochen und sind zwei Geldkassetten mit Inhalt daraus entwendet worden. Die Kassetten waren 25×25 und 20×15 Zentimeter groß. In der größeren befanden sich außer ca. 300 Mark Bargeld (bestehend aus einem 50-, mehreren 20-, 10-, 5-, 2- und 1-Markscheinen), 2 Sparkassenbücher, 2 Testamente, mehrere Verträge und ein Paßschein. In der kleineren befanden sich ein Portemonnaie mit Kleingeld, 1 silberne Zigarrenspitze mit Bernsteinmundstück, 1 Meerschaum-Zigarrenspitze (ein Pferd darstellend), 1 goldener Bleistifthalter Genior, 1 Damenring, Gold, mit braunem, länglichem Stein, sogen. Katzenauge, und echter Perleneinfassung, und zwei Ringschachteln. Am Tatort wurde von den Tätern ein neuer ziemlich großer Schraubenzieher mit schwarzem Griff liegen gelassen.

Wilhelmshaven, 17. April.

Auszeichnung für Lebensrettung eigener Art. Seit ungefähr zwei Jahren befindet sich der Matrose L. im hiesigen Lazarett. Er ist der einzige Ueberlebende von der Besatzung eines Turmes auf einem unserer großen Kreuzer, der in einem Gefecht einen Volltreffer bekam. L. hat bei dieser Katastrophe schwere Brandwunden erlitten. Einige Kameraden haben sich von ihrem Körper Fleisch ablösen lassen, um L. am Leben zu erhalten. Sie bekamen dafür die Rettungsmedaille.

Vom Schöffengericht. Der Burogehilfe K. in Varel, auf der Werft hierselbst beschäftigt, wird des Diebstahls, Betrugs und der Unterschlagung beschuldigt. Mit ihm angeklagt ist der Zivilingenieur J. aus Hamburg. Der Ingenieur trat mit K. geschäftlich in Verbindung, um Lieferungsaufträge für Firmen, die er vertrat, zu erhalten, und zahlte für diese Machenschaften Geldbeträge an K. Als sie hierbei entdeckt wurden, stellte sich heraus, daß K. an J. ein Reißzeug und eine Wolldecke, der Kaiserlichen Werft gehörig, verkauft hatte. Wegen Diebstahls und Unterschlagung erhält K. 2 Wochen, J. wegen Hehlerei drei Tage Gefängnis. Außerdem hat K. den Zivilingenieur auch noch bemogelt, da aber kein Vermögensschaden entstanden ist, wird er deswegen freigesprochen. — Die jugendliche Dekorateurin De., zurzeit in Haft, entwendete aus dem Geschäft der Firma Wallheimer, in dem sie als Angestellte tätig war, Bekleidungsgegenstände im Werte von etwa 160 bis 180 Mk. Sie erhält 4 Wochen Gefängnis, wovon 2 Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. — Der Arbeiter D. entwendete einem Arbeiter eine Unterjacke im Werte von 8 Mk. Der bisher noch unbestrafte Angeklagte kommt mit der zulässig niedrigsten Strafe von einem Tage Gefängnis davon. — Der jugendliche St. hat sich als Postaushelfer des Diebstahls schuldig gemacht und erhält dafür 1 Monat Gefängnis. Wegen Fundunterschlagung — er soll 20 Mk., die er angeblich gefunden hatte, nicht abgeliefert haben — erfolgt Freisprechung. — Zu 5 Wochen Gefängnis wird der Schüler W. aus Wilhelmshaven verurteilt. Er stahl der Frau F. aus einem unverschlossenen Raume Sparkassenbücher, 40 Mark in Silber und ein Zwanzigmarkstück. — Der Arbeiter D., zurzeit in Haft, hat von einem Matrosen Schuhe, Stiefel, Lederschuhe u. a. Sachen gekauft. Auch von anderen Marineangehörigen kaufte er Marine-Bekleidungsstücke. Wegen Hehlerei und Vergehens gegen das Belagerungsgesetz wird der Angeklagte zu 3 Wochen Gefängnis, wovon 2 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten, verurteilt. — Die Laufjungen W. und H. entwendeten drei Tauben im Werte von 60 Mk. und übergaben sie dem Maschinisten R. Urteil: W. und H. wegen Diebstahls je 1 Tag Gefängnis, R. wegen Hehlerei 1 Woche Gefängnis.

6. Kriegsanleihe. Bei der Deutschen Nationalbank und ihren Filialen wurden auf die sechste Kriegsanleihe 50 000 000 Mark gezeichnet.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Theater Burg Hohenzollern. Der gestern zum ersten Male vorgeführte Spielplan schließt sich in seiner Zusammensetzung würdig den bisherigen an. Sämtliche Nummern sind wiederum nur mit ganz vorzüglichen Kräften besetzt. — Mittwoch nachmittag findet eine Familien- und Kindervorstellung statt bei ermäßigten Preisen.

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele. Das heute, Dienstag, abends 7.30 Uhr, im Parkhaus stattfindende Konzert unter Leitung des Herrn Dr. Maurer sei nochmals in empfehlende Erinnerung gebracht. Dem Programm, das sich nur aus hier noch nicht aufgeführten Werken zusammensetzt, sind Erläuterungen zur Förderung des musikalischen Verständnisses beigefügt, die ein knappes Bild vom Inhalt und Verlauf der neuen Werke zu geben vermögen. Der Reinertrag ist für den Vaterländischen Frauenverein bestimmt.

Aus aller Welt.

Ueberschwemmung in Niederschlesien. Aus Lauban wird gemeldet: Durch den seit heute früh anhaltenden starken Regen ist der Altlauban-Bach, der seinen Lauf mitten durch die Stadt nimmt, zu einem reißenden Flusse geworden und weit über die Ufer getreten. Viele an und in der Nähe des Baches liegende Häuser stehen bis zum ersten Stockwerk unter Wasser und mußten geräumt werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend und dürfte bei fortdauerndem Regen zu einer ernsten Gefahr für einzelne Stadtteile werden. Auch der Queis ist aus seinen Ufern getreten und hat weite Strecken und Straßen in verschiedenen Ortschaften des Queistales überschwemmt, doch ist hier durch die Talsperre bei Marklissa bis jetzt ein größeres Unheil verhütet worden.

Schiffbruch. Die Niederl. Telegr.-Agentur meldet aus Hoek van Holland: Der englische Dampfer Peregrine ist durch zwei holländische Schlepper in den Nieuwe Waterweg geschleppt worden und oberhalb Maassluis auf den Strand gesetzt. Die Peregrine, die zu einem englischen Konvoy gehörte, war mit einem anderen Schiff zusammengestoßen.

Ein Goldhamster. Im Nachlaß eines in Silkerode bei Heiligenstadt verstorbenen Mannes fanden sich 8000 Mark in Gold. Man übergab den so unvermutet entdeckten Goldschatz, der wieder mal beweist, daß noch viel Gold versteckt wird, der Reichsbank.

Letzte Telegramme.

Der englische Bericht über den Fliegerangriff auf die offene Stadt Freiburg i. Br.

(W. T. B.) London, 17. April. Die Admiralität teilt mit: Infolge von Angriffen deutscher Unterseeboote auf Hospitalschiffe in direkter offener Verletzung der Haager Vereinbarung unter Nr. 10 hat ein aus zahlreichen englischen und französischen Flugzeugen bestehendes Geschwader als Vergeltung eine Beschießung der Stadt Freiburg i. B. am 14. April durchgeführt und viele Bomben mit gutem Erfolg abgeworfen. Trotz einer großen Zahl von Luftkämpfen mit feindlichen Flugzeugen sind alle Maschinen mit Ausnahme von dreien glücklich zurückgekehrt.

Miljukow propagiert wieder russische Eroberungsziele.

(W. T. B.) Bern, 17. April. Miljukow erklärte auf eine Anfrage des Vertreters des Pariser Petit Journals, ob man nach dem letzten Regierungsmanifest schließen müsse, daß die Regierung auf jeden dauernden Eroberungsgedanken verzichten wolle: Die großen Veränderungen, die in Rußland erfolgt sind, haben viele neue Bestrebungen und Wünsche geschaffen. Die russische Demokratie fasse einen Krieg ins Auge, der die Völker von der Autokratie des Militarismus befreien würde. Es ist unbestreitbar, daß die Rückwirkung der Volksbewegung, welche unser Land verändert hat, sich in einem Teile Europas fühlbar machen wird. Miljukow hob ferner hervor, daß die provisorische Regierung alles unternehme, um die Arbeit in den Kriegswerkstätten zu heben und neue Mittel schaffe, damit der Sieg erreicht werden könne. Die Festsetzung der konstituierenden Versammlung müsse zuerst durch Vorbereitungen für das allgemeine Wahlrecht gesichert werden. Die Regierung bemühe sich, bald eine Lösung zu finden.

Zur Behandlung der internierten Besatzungen deutscher Schiffe in Amerika.

(W. T. B.) Bern, 17. April. Information meldet aus Neuyork, man melde amtlich, daß die Besatzungen der deutschen Schiffe zu niedrigen Arbeiten herangezogen werden sollen.

Vor der Einberufung des österreichischen Reichsrates.

(W. T. B.) Wien, 17. April. Den Blättern zufolge ist die Einberufung des Reichsrates für Mitte Mai in Aussicht genommen, ohne daß eine Abänderung der Geschäftsordnung oder gewisse staatsrechtliche Maßnahmen mittels Oktroi durchgeführt werden sollen. Der Reichsrat soll vielmehr die Voraussetzungen seiner Arbeitsfähigkeit selbst schaffen.

Björne Björnson über die norwegische Neutralität.

(W. T. B.) Wien, 17. April. Das Neue 8-Uhr-Abendblatt veröffentlicht ein Interview mit Björne Björnson, der erklärte, jeder Norweger möchte neutral bleiben. Wir würden ein Eingreifen in den Krieg geradezu furchtbar empfinden. Ebenso denken Dänemark, Schweden und Holland, aber ungeheurer Druck Amerikas könne uns zu zwingen versuchen, von unserer Neutralität abzugehen. England wird vielleicht auch versuchen, uns ähnlich wie Griechenland auszuhungern, damit wir ihm gegenüber wohlwollende Neutralität bewahren. Aber der Begriff wohlwollende Neutralität ist ein grauenhafter Zustand. Sein Gesicht ist stets Doppelzüngigkeit und Hinterhältigkeit. Griechenland bietet uns ein Beispiel in ergreifendster Form. Rußland geht hoffentlich einem herrlichen Friedensfrühling entgegen. Diesem Staate wünsche ich, daß er Republik werde. Der Russe kennt keine Expansionsbestrebungen. Sein Volk hat einen langen, bangen Winter durchgemacht und die Einbringung der geistigen und politischen Ernte wird noch lange Zeit beanspruchen.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Nach § 7 der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 haben die bei den **Pflichtmeldungen in die Nachweisungen aufgenommenen Hilfsdienstpflichtigen,** falls sie die bisherige Tätigkeit aufgeben oder die Beschäftigungsstelle oder Wohnung **wechseln, dies** spätestens am dritten darauffolgenden Werktag **dem** zuständigen Einberufungsausschuß mitzuteilen.

Bei Wohnungswechsel sind die geforderten Mitteilungen grundsätzlich an den für die bisherige Wohnung zuständigen Einberufungsausschuß — für den Stadtbezirk Rüstringen Einberufungsausschuß Oldenburg I — zu richten.

Rüstringen, den 16. April 1917. [469

Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Bekanntmachung

Zur Sicherstellung der Bekleidung der hilfsdienstpflichtigen Arbeiter und der in der Kriegswirtschaft beschäftigten Personen mit Arbeitskleidung (Berufskleidung) werden sämtliche in Frage kommenden Betriebe in der Stadt Rüstringen aufgefordert, umgehend die Zahl der in ihren Betrieben beschäftigten Personen und die Durchschnittszahl der monatlichen Neueinstellungen bei der Bekleidungsstelle, Rathaus Wilhelmshavener Straße, Zimmer 2, mündlich oder schriftlich anzumelden. Formulare für die Anmeldungen liegen dort aus in der Zeit von 10 bis 1 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Stadtmagistrat Rüstringen.
Bekleidungsstelle. [461

Bekanntmachung.

Schwer- und Schwerstarbeiter können auf Feld 15 der für die Woche vom 9. bis 15. d. M. gültigen Sonderkarte die **Kartoffelzulage** für diese Woche mit 5 Pfund in den hiesigen einschlägigen Geschäften abheben.

Wilhelmshaven, den 17. April 1917.

Der Magistrat.
Täger

Bekanntmachung.

Die Schwer- und Schwerstarbeiter können gegen Abgabe der Nr. 1 des Ausweises am Mittwoch, den 18. d. M., in den hiesigen Fleischläden **Wurst** erhalten.

Es wird abgegeben an Schwerstarbeiter 1 Pfund und an Schwerarbeiter ½ Pfund.

Wilhelmshaven, den 17. April 1917.

Der Magistrat.
Täger.

Konsum- und Sparverein für Rüstringen u. Umgeg

e. G. m. b. H., Rüstringen.

An die in Rüstringen wohnenden Mitglieder!

Wir sind leider bis jetzt noch nicht in der Lage,

Bestellungen auf Winterkohlen

anzunehmen. Zur Erleichterung der Beschaffung empfehlen wir unseren Mitgliedern, zur Ansammlung der erforderlichen Beträge sich bei uns ein **Sparkonto** anzulegen. Diejenigen, die hiervon Gebrauch machen, würden wir für ev. Lieferung vormerken. Die Einzahlungen würden bis zur Kohlenlieferung bei uns verzinst werden.

Eine Verpflichtung zur Lieferung, sofern die Möglichkeit nicht gegeben ist, können wir allerdings nicht eingehen.

462 **Der Vorstand.**

Hilfe für Gartenarbeit.

Durch freundliches Entgegenkommen der Militärbehörden ist es möglich, **Soldaten zur Hilfe bei Gartenarbeiten** zu bekommen. Die zu zahlende Vergütung ist mäßig.

Anträge auf Zuweisung von Militärpersonen

sind für die **Stadt Oldenburg** beim Hauptarbeitsnachweis, Steinweg 14, und in den **Vorortsgemeinden** bei den Gemeindevorstehern zu stellen. 457

Konsum- und Sparverein für Rüstringen u. Umgeg.

e. G. m. b. H., Rüstringen.

Um den Andrang

in unseren Verkaufsstellen nach Möglichkeit zu vermeiden und eine bessere Verteilung der Waren vornehmen zu können, werden für die Folge die

Rüstringer Bestellabschnitte

in der Reihe der auf den Lebensmittelkarten verzeichneten Nummern angenommen. Ebenso werden die Waren gegen **Abgabe der Bezugsscheine** in dieser Nummernfolge verausgabt. Wir bitten unsere Mitglieder, soweit sie es nicht schon getan haben, in den Verkaufsstellen ihre Lebensmittelkarten abzufordern. Die Verkaufsstellen werden bekannt machen, in welcher Reihenfolge und zu welchen Zeiten die einzelnen Geschäfte vorgenommen werden. 463

Der Vorstand.

Städt. Arbeits- u. Wohnungsnachweis Hilfsdienstmeldestelle, Rüstringen.

Wilhelmsh. Straße 63, Rathaus. — Fernspr. 79 u. 1165.
Geöffnet
von 8—1 Uhr vorm. und von 3½—6½ Uhr nachm.

Gesucht werden: Schlosser, Maschinenbauer, Kesselschmiede, Bootsbauer, Bootssteurer, Dreher, Steinsetzer, Maurer, Zimmerer, Tischler, Klempner und Installateure, Mechaniker, Matrosen, Heizer, Streckenwärter, Kutscher, Hausdiener, Schneider, Schuhmacher, Erd-, Bau- und Gelegenheitsarbeiter, **20 Arbeiter und Arbeiterinnen für die Stadtgärtnerei,** Maschinenschreiberinnen, perf. Kontoristin, Näherinnen, Dienstmädchen, Köchinnen, Kindermädchen, Laufburschen, Haushälterin, Stundenmädchen.

Stellen suchen: Verkäuferin, Wasch- u. Reinemachefrauen, Kontoristinnen, (Anfängerinnen) Arbeiterinnen für Fabrikbetriebe.

Gesucht werden: Möbl. Zimmer aller Art, möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, möbl. Wohnungen, 2—7 räumige Wohnungen, leere Zimmer mit Küchenbenutzung.

Zu vermieten: Außerhalb eine 4räumige Wohnung, in Grabstede ein kleines Häuschen mit Garten.

Gemeinde Schortens.

Die Voranschläge der Armen-, Gemeinde- und Schulkassen pro Mai 1917/18 liegen vom 12. d. M. an auf 14 Tage in B. B. Gerdes' Wirtshaus in Schortens öffentlich zur Einsicht aus.

Schortens, 12. April 1917.
430] G. Gerdes.

Verkauf.

Varel. Im Auftrage habe ich in Langendamm ein

Einfamilienhaus

mit 6 ar Gartengründen unter der Hand mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Die Besitzung ist vor einigen Jahren neu erbaut und liegt ganz in der Nähe hiesiger Stadt und der Bahnhöfe Dangastermoor und Langendamm.

Der Kaufpreis ist äußerst niedrig und beträgt 6800 Mk.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen. [456

K. Wehlau
Rechnungssteller.

Eine Ziege

zu verkaufen. Mariensiel
Johann Sievers

Gesucht

ein Friseurgehilfe und ein Lehrling.

A. Möller, Bismarckstr. 115, Verkauf und Anfertigung von Zöpfen. [471

Gesucht
ein tücht. Barbiergehilfe.
F. Hofmann, [472
Wilhelmshavener Straße 65.

Hausdiener

nicht zu jung (Kriegsbeschädigter), für alle vorkommenden Arbeiten **gesucht.**
Elektrotechniker bevorzugt.
Götterz, Honigkuchenfabrik, Wilhelmsh., Börsenstraße 32.

Laufjunge

nach der Schulzeit gesucht.
Schortau u. Co.,
Hollmannstr. 19.

Gesucht zum 1. Mai **Frau od. Mädchen** zum Reinhalten v. 2 Treppenhäusern. [439
A. Schwarting, Müllerstr. 32

2 Hausmädchen

ein älteres und ein jüngeres, zum 1. Mai **gesucht.**
Lübcke, Metropol,
Wilhelmshavener Str. 35.

Gesucht

Mädchen für Vormittags
H. Harms,
Peterstraße Nr. 87.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Mai **ein junges Mädchen für Nachmittags**
Frau Mende, Wallstr. 29, Königin Luise-Schule.

Gesucht auf sofort
oder zum 1. Mai **ein jüng. Mädchen** für Vormittags.
Frau Onken, Roonstr. 164, I.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Mai ein
jüngeres Mädchen
Frau Dams,
Wilhelmshavenerstr. 118.

Volksküchen

Mellumstraße u. Ulmenstraße
Kaiserstr., Friederikenstr.
Grenzstraße, Bismarckstraße
Börsenstraße.

Volks-Theater. 422

Mittwoch, den 18. April:

Ehrenabend für Anne-Marie Zigner

Die Schmetterlingsschlacht.

Komödie von Hermann Sudermann.

Anfang 7.45 Uhr.

Das Favorit-Moden-Album

einzig beliebt wegen seiner Gediegenheit und Reichhaltigkeit, geschätzt wegen seines gediegenen Geschmacks, bevorzugt wegen seiner Preiswürdigkeit (80 Pf.) ist soeben erschienen. — **Favorit ist der beste Schnitt!** 284

Derjenige Herr,

der am Sonnabend Abend den Stiefel-Bon Nr. 451 abholen wollte, 454 aber mitgenommen hat, wird ersucht die Stiefel umgehend zurückzubringen. [467
G. Hoffmann, Peterstr. 49

Hübsche Flurspiegel

neue und gebr. Sofas, Bettstellen 1½- u. 2schl., Stubentische, Sofatische sehr billig zu verk., auch auf Teilzahl.
W. Koch, Wilhelmsh. Str. 80

Muschelkalkmehl

für Geflügel, auch in kleineren Mengen. [473
Schortau u. Co.,
Hollmannstr. 19.

Ich suche Wohnung

und **Mittagstisch** für eine Seminaristin. Die Direktorin der Fräulein-Marien-Schule. Dr. Eggerking. [455

„Sapoton"

Ersatz für **Bimssteinseife.**
Stück 12 Pfg.
Wenzels Seifengeschäfte
Marktstr. 55 Gökerstr. 55.

Wilhelmshav. Bügel-Institut

Marktstraße 38, I
Friedrichstr. 4, part. l.
besorgt Aufbügeln, Reparaturen, Reinigen sämtl. Garderoben **prompt und billig.**

R. Winter

Färberei und chem. Waschanstalt
Rüstringen, Peterstrasse 59

Werftortskommission

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Mittwoch, 18. April, abends pünktl. 8 Uhr
im Versammlungslokal **Edelweiß,** Börsenstr. 91:

Kombinierte Vertrauensmännersitzung

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet [448
Der Vorstand.

Deutsch. Holzarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Dienstag den 17. d. M., abends 8.30 Uhr,
im **Edelweiß,** Börsenstraße:

Mitglieder-Versammlung

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. [449
Die Ortsverwaltung.

Kriegs-Wohlfahrtsspiele

im Parkhaus.

Dienstag, den 17. April 1917
Abends 7.30 Uhr

Konzert

zum Besten des Vaterländ. Frauenvereins
Ausführende:
Das verstärkte Orchester
der II. Matrosen-Division
Dirigent: Dr. Julius Maurer.

PROGRAMM.

I.

1. R. Schumann:
   Ouverture Scherzo u. Finale op. 52
2. J. Brahms:
   Dritte Sinfonie, F.-Dur, op. 90

II.

3. W. A. Mozart: Deutsche Tänze
4. R. Strauss:
   Don Juan, Tondichtung. op. 20

Sämtliche Werke kommen in Wilhelmshaven — — zum ersten Mal zur Aufführung. — —

Sperrsitz 3.00 Mk., — Parkett 2.00 Mk.
1 Platz 1.00 Mk. — Stehplatz 50 Pfg.
Schulen der höheren Lehranstalten halbe Preise.

Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Göcker- und Bismarckstraße, und in der Buchhandlung von Lohse, Roonstraße.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg

Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, **daß jeder Fall von Arbeitsunfähigkeit** bei der Kasse **sofort** zu melden ist.

Das Krankengeld ist **wöchentlich** Sonnabends bei der Kasse zu heben.

Werden Mitglieder im Laufe der Woche gesund geschrieben, so hat an diesem Tage die Hebung des Krankengeldes zu erfolgen.

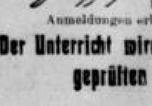
Uebertretungen dieser Krankenvorschriften ziehen Bestrafungen nach sich.

Die Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, **daß Aenderungen im Lohnverhältnis,** die die Versicherung des Mitgliedes in eine andere Lohnklasse bedingen, **innerhalb 3 Tagen zu melden sind.** 464

Der Vorstand.

Handels- u. Schreiblehranstalt

Rüstringen, Peterstrasse 70-72.



Technische Kurse im Fachzeichnen, Pausen, Schiffs- und Maschinenkunde, Rechtschreibung, Rechnen, Rundschrift, Maschinenschreiben und Schönschreiben (deutsch u. lateinisch) beginnen am **Dienstag den 1. Mai,** abends 8 Uhr.

Anmeldungen erbeten. Auskunft gratis [445

Der Unterricht wird nur von staatlich geprüften Lehrern erteilt.

Erstklassiges Spezialitäten-Theater

Mittwoch
den 18. April 1917:
Grosse

Kinder- u. Familien-Vorstellung.

Eine tolle Wette auf dem Imperator, Schwank in 3 Akten.
Das goldene Lachen, Komödie in 2 Akten.

Auftreten der Spezialitäten

Alice Carver u. Partner Kunstschützen und Equilibrist
Geschwister Jilgen, elektr. Automaten-Menschen
Piff Paff Puff, musikalische Neuheiten.

Anfang 3.30 Uhr.

Preise der Plätze:
Saalplatz Kinder 30 ₰ Erwachsene 65 ₰
Sperrsitz Kinder 1.10, Erwachsene 1.35 ℳ
Loge Kinder 1.95 ℳ Erwachsene 2.20 ℳ

Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr mittags und von 5 Uhr nachm. an. [370

Abends 7.30 Uhr:
Grosse 459
Spezialitäten-Vorstellung.

Adler-Theater.

Gastspiel von Curt Otters Possen- und Operetten-Gesellsch.
Gustav Bertram a. G.

Nur noch bis Freitag

Grigri

die Tochter des Negerkönigs Magawewe.
Operette in 3 Akten von Bolten-Bäckers. Musik von Paul Lincke.
Gustav Bertram als Negerkönig Magawewe.

Rauchen im Theater :: ist verboten. ::

Ab Sonnabend
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten.

Vereinigung der Kriegsbeschädigten.

Alle Kriegsbeschädigten werden zu der am **Mittwoch Abend 8 Uhr** stattfindenden

Versammlung

im Jeverländischen Hof (Rath) eingeladen. [465

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme am Tage unserer Silbernen Hochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Familie **B. Rademaker,** Rüstringen, Müllerstr. 1.

Statt Karten [45

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich **unserer Vermählung** sagen allen herzlichst Dank
A. Janssen und Frau
geb. Kaltschmidt.

Beilage.
31. Jahrg. Nr. 89.

Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch, den 18. April 1917.

Kardinal Bettinger und die Sozialdemokratie.

Anläßlich des Todes des Erzbischofs von München und Freising, des Kardinals Dr. v. Bettinger ist in der Presse aller Parteien an die Rolle erinnert worden, die Bettinger seinerzeit in Bayern bei den Wahlkompromissen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie gespielt hat. Die Darstellung ist zumeist unrichtig, zum Teil (in der Zentrumspresse) bewußt entstellt. Die Köln. Volksztg. (Nr. 287 vom 13. April) erkühnt sich, von einer „fortgesetzten, keiner Aufklärung zugänglichen, böswilligen Wiederholung des abgeschmackten Märchens vom Abschluß des Bündnisses zwischen Zentrum und Sozialdemokratie im Kaiserdom zu Speyer" und von der „in hundert Lesarten entstellten Erzählung" von der Mitwirkung des vormaligen Dompfarrers Bettinger dabei zu reden. Gegenüber all dem wollen wir versuchen, eine gedrängte Schilderung der Vorgänge aus der im Jahre 1913 erschienenen Broschüre unseres Genossen Landtagsabgeordneten Profit (Ludwigshafen) zu geben, der fast an allen Abmachungen teilgenommen hat.

Nicht nur bei den Landtagswahlen 1899 und 1905, sondern auch bei verschiedenen Reichstags- und Gemeinderatswahlen fanden sich Zentrum und Sozialdemokratie der Pfalz zum Abwehrkampf gegen die nationalliberale Herrschaft zusammen, unter der sie gemeinsam zu leiden hatten. Das erste Zusammengehen galt der Landtagswahl im Juli 1899. Es handelte sich dabei um das vielumstrittene Bündnis, das vor den Kaisergräbern im Dom zu Speyer abgeschlossen worden sein sollte. Hierüber sagt die Broschüre auf Seite 10:

„Wenn nun auch gesagt werden muß, daß in der Krypta kein Rütlischwur geleistet wurde, so steht doch das eine fest, daß man sich das gegenseitige Versprechen gab, als Männer auch sein gegebenes Wort männlich zu halten. Die Begegnung im Dom bildete sozusagen den Grundstein für eine nahezu zehnjährige Periode gegenseitiger Wahlunterstützungen in der Pfalz."

Am 26. Oktober 1911 erwähnte Vollmar diesen Vorgang im Abgeordnetenhause u. a. wie folgt: „Ich denke noch der Zeit, wo wir Sozialdemokraten zwischen Altar und Kaisergräbern unsere Verhandlungen gepflogen haben." Am 30. Oktober führte Vollmar gegenüber Ableugnungsversuchen von Zentrumsseite u. a. aus:

„Ich kam zusammen mit dem damaligen Abgeordneten Franz Ehrhart nach Speyer und wurde von diesem ersucht, am nächsten Tag einer wichtigen Wahlbesprechung mit einem Vertreter des Zentrums beizuwohnen. Und zwar sollte diese im Dom stattfinden, weil dies dort am unauffälligsten für das Zentrum erfolgen könne. Wir traten durch eine Seitenkapelle ein, an deren Eingang ein Domgeistlicher uns empfing. Unter dessen Vortritt gingen Ehrhart und ich — und noch einer (Domkapitular Dr. Zimmern, intimer Freund Bettingers. Red.) — durch die Reihe der knieenden Beter von der Seite in den Dom und dann wenige Schritte weiter in die Krypta, die der Geistliche persönlich öffnete und, nachdem wir eingetreten, wieder versperrte. . . . Hier wurden nun durchaus keine archäologischen oder sonstige profanen Angelegenheiten besprochen, sondern man unterhielt sich eingehend über das für die Pfalz abzuschließende Wahlkompromiß und die dazu gehörigen Dinge."

Das Bündnis des Jahres 1905, das die Erreichung des direkten Wahlrechtes bezweckte, brachte unser Genosse Körner am 22. August 1912 infolge Provokation von Zentrumsseite im Landtag zur Sprache. Er sagte dabei:

„Die Erinnerung an die kaum sieben Jahre zurückliegende Zeit ist auch bei den Wählermassen nicht so schnell verschwunden. Ich will übrigens das andere auch noch sagen, es ist ja nicht so schlimm, wenn man sich darüber auch furchtbar entrüstet. Nicht den Herrn Erzbischof von München will ich nennen, sondern den damaligen Speyerer Stadtpfarrer Bettinger. (Große Heiterkeit.) Er war auch dabei. (Hört, hört! links.) Herr Bettinger — alle Achtung habe ich vor ihm — hat sich also nicht geniert, und auch nachdem er Erzbischof von München geworden war, hat er bei einer Besichtigung, die die Mitglieder der beiden Kammern gemeinschaftlich in der Pinakothek vornahmen, mir recht herzlich die Hand gedrückt."

Weiter erzählt dann Landtagsabgeordneter Profit seine eigenen Erfahrungen. Für die Wahl mußten Stärkeberechnungen angefertigt werden. Stadtpfarrer Dr. Brettinger besorgte diese für das Zentrum, Profit für die Sozialdemokratie. Dann kamen die beiderseitigen Parteileitungen zusammen. Die Aussprachen geschahen zunächst in München im Landtag; das Wichtigste folgte in der Heimat. Die erste Zusammenkunft, an der je sechs Sozialdemokraten (darunter Ehrhart) und sechs Zentrumsleute (darunter Bettinger) teilnahmen, war in Mannheim im Hotel Leineweber: „Eine große spanische Wand verbarg uns den Blicken etwa eintretender Gäste." Nach getaner Arbeit gingen, um kein Aufsehen zu erregen, „die Roten zur Vordertür, die Schwarzen zur Hintertür hinaus."

Ueber die nun beginnende Hauptarbeit teilt Profit u. a. mit (Seite 15):

„Einige Tage nach der Mannheimer Sitzung lenkte ich meine Schritte, die Kriegsakten unter dem Arm, vom Bahnhof in Speyer nach der Pfaffengasse, um zur festgesetzten Zeit im katholischen Pfarrhaus zu erscheinen. Bald saß ich Herrn Bettinger in seinem Arbeitszimmer zur Seite. Die einzelnen Urwahlbezirke der Pfalz wurden gemeinsam durchgesprochen. Die Arbeit wurde rasch gefördert, da der Kriegsplan Bettingers mit dem unseren ziemlich übereinstimmte. Bei diesem Zusammenarbeiten wurde mir klar, daß ich es in meinem Nachbar mit dem Organisator der pfälzischen Zentrumspartei zu tun hatte. Schließlich gesellte sich Dr. Zimmern zu uns, und an einem inzwischen gedeckten Tische nahmen wir Platz, um uns etwas zu stärken und noch einige Zeit plaudernd zu verbringen. Man nannte mir die Namen der Zentrumsleute, alles geistliche Herren, die ich in den nächsten Tagen besuchen sollte. Dr. Zimmern hatte sämtliche Herren auf meinen Besuch brieflich vorzubereiten und die eventuell „Widerspenstigen" zu zähmen. Solche Widerspenstigen gab es auch in anderen Wahlkreisen. So in Kaiserslautern. So machte Ehrhart Bettinger gelegentlich darauf aufmerksam, daß in Kaiserslautern zwar die eine der beiden Pfarreien für uns stimmen werde, daß aber die andere abzuspringen drohe. Da versprach Bettinger, er werde persönlich nach Kaiserslautern reisen und den Leuten der ‚widerspenstigen' Pfarrei den Standpunkt klarmachen; wir könnten uns auf ihn verlassen."

Nachdem Genosse Profit seine Mission in den Pfarrhäusern beendet hatte (er schildert sie im einzelnen), folgten noch einige Besprechungen zwischen ihm und Bettinger. Der Wahlgang hatte bekanntlich den erwünschten Erfolg.

Auch bei den Reichstagswahlen von 1907 (den berühmten Hottentottenwahlen, wo Zentrum und Sozialdemokratie in Opposition gegen den Bülowblock standen) fanden nach dem ersten Wahlgang in Speyer Verhandlungen zwischen den Sozialdemokraten Ehrhart und Profit und den Zentrumsleuten Dr. Bettinger, Dr. Jäger und Dr. Zimmern statt, die wieder zu bindenden Abmachungen führten.

Ueber die letzten Begegnungen zwischen Bettinger und Ehrhart sagt die Broschüre (Seite 37): „Die Begegnungen zwischen Bettinger und Ehrhart zum Zwecke von Wahlvereinbarungen in der Pfalz waren sicher zahlreicher, als es nach meinen Darlegungen scheint. Durch diese vielen Zusammenkünfte hatte sich noch und nach aus gegenseitiger Wertschätzung eine Freundschaft entwickelt, dessen Zeuge ich öfters sein durfte."

Die letzte Begegnung war kurz nach den Landtagswahlen 1907. Profit berichtet darüber: „Als Bettinger und Ehrhart sich zum Abschied die Hände reichten, dachte wohl keiner von beiden daran, daß es das letztemal war und daß sie beide so bald aus ihrem Wirkungskreis würden scheiden müssen. Ehrhart starb im Juli 1908, und einige Wochen später wurde Bettinger auf den erzbischöflichen Stuhl von München-Freising berufen — —."

Weitere Verhandlungen fanden dann ohne Bettinger und Ehrhart statt, bis die Zeit dieser Kompromisse, die ein Stück Parteigeschichte für beide Teile darstellen, vorbei war, um nie wiederzukehren. In ihren Grundsätzen haben sich beide Parteien bei dem gemeinschaftlichen Kampf um gemeinsame Ziele nie etwas vergeben. Die Erfolge jener Taktik, so sagt Profit, haben Ehrhart Recht gegeben.

Als die Broschüre des Abg. Profit vor einigen Jahren erschien, vermochte die Zentrumspresse an der historischen Darstellung nicht zu rütteln. Sie schwieg, um heute, bei dem Tode Bettingers, mit dreister Stirn ihren Lesern vorzutäuschen, daß die Vorgänge im Dom zu Speyer und was damit zusammenhängt, „abgeschmackte Märchen" seien.

Gewerkschaftliches.

Ein Gewerkschaftler als Polizeidirektor. Bei der Wahl eines städtischen Polizeidirektors in der Bundeshauptstadt Bern siegte der Kandidat der Arbeiterschaft, der bisherige Sekretär des Schweizerischen Metallarbeiterverbandes Genosse Schneeberger. Er vereinigte gegen 7000 Stimmen auf sich, währenddem der bürgerliche Kandidat nur 5000 erhielt. Der neue Polizeidirektor wird natürlich von der Schweizer Arbeiterschaft, insbesondere den Gewerkschaften freudig begrüßt, da vorauszusehen ist, daß verkümmende Uebergriffe der Polizei z. B. bei Lohnkämpfen nicht mehr vorkommen werden und da sich in der Wahl eines bewährten Gewerkschaftsführers auf den verantwortungsvollen Posten das Vertrauen und die Achtung zeigt, die die Gewerkschaftsbewegung sich im Volke erworben hat.

Aus dem Lande.

Bereitstellung von Fundprämien für abbauwürdige Phosphatlager.

(Veröffentlichungen des Preußischen Landwirtschaftsministeriums.)

Der Bedarf der deutschen Landwirtschaft an phosphorsäurehaltigen Düngemitteln wurde in Friedenszeiten in der Hauptsache durch die aus überseeischen Phosphaten hergestellten Superphosphate und das Thomasphosphatmehl gedeckt. Die Erzeugung des letzteren ist im Kriege nur wenig zurückgegangen. Die überseeischen Phosphate konnten zum Teil durch die Phosphate Nordfrankreichs und Belgiens und die Wiedereröffnung des Phosphatbergbaues an der Lahn durch die Kriegsphosphatgesellschaft gedeckt werden. Durch die Auffindung neuer Verfahren ist es möglich geworden, auch solche phosphorhaltige Gesteine, die man früher nicht auf Düngemittel verarbeiten konnte, diesem Zwecke nutzbar zu machen. Um die Erträge der Landwirtschaft dauernd auf der Höhe zu halten, ist eine Vermehrung der Bestände an phosphorsäurehaltigen Düngemitteln erforderlich.

Aus Mitteln des Preußischen Staates, der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, des Vereins deutscher Düngerfabri-

Feuilleton.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

45) (Nachdruck verboten.)

Dagmar war gleichgültig und konnte sehr unfreundliche Antworten geben. Was mochte es sein? Asmussen ging ständig auf und ab. Es war so still im Zimmer. Seine Gedanken flogen durch die Zeit ihrer Bekanntschaft. Er suchte nach Stimmungen, die ihm diese Stimmungen erklären sollten. Er fand aber keine. Es war etwas Neues. Er mußte indessen zu ergründen suchen. Klarheit wollte er unter allen Umständen haben. Er hatte Zeit zum Grübeln, er ging auf und ab.

Dagmar war in der Tat gereizt. Es war auch richtig, daß sie es Asmussen gegenüber nicht verhüllte. Sie gab unfreundliche Antworten, wenn er fragte. Es kam aber nicht von ihm, es kam von Axel. Axel hatte ihr eine Enttäuschung bereitet, eine starke Enttäuschung. Sie hatte alle Mittel ihrer Weiblichkeit spielen lassen, um ihn zu überwinden. Sie war daran gewöhnt, daß schließlich doch ihre gewohnten Künste siegten. Ihre feinen Finger hatten jeden Konflikt entwirrt, jeder Konflikt war für sie ein Triumph geworden. Um so gereizter wurde sie, als Axel höflich, aber mit gemessener Bestimmtheit auf seinem Willen beharrte. Sie hatten sich seit mehr als einer Woche im Giebelstübchen der Fischergasse nicht gesehen. Er hatte kein Lebenszeichen von sich gegeben, er war von einer Festigkeit, bei der es ihr unwillkürlich in den Fingerspitzen zuckte. Sie liebte ihn rasend, sie sehnte sich nach ihm, sie hatte eine brennende Lust, ihm mit beiden Händen in die Haare zu fahren, um ihn zu zausen, bis sie seine Niederlage mit einem Kusse besiegeln konnte. Axel aber kam nicht. Er war von einer aufreizenden Bestimmtheit.

Was hatte sie denn Großes von ihm erbeten? Er sollte täglich zu ihnen kommen, wie er im Frühjahr und Sommer auch gekommen war. Das aber hatte er mit einer Festigkeit abgelehnt, bei der sie völlig aus den Wolken fiel. Es sei eine Unmöglichkeit, hatte er gesagt, obwohl sie eine Unmöglichkeit durchaus nicht einsehen konnte. Axel hatte indessen seine guten Gründe, wenn sie ihrem kapriziösen Weiberkopf auch nicht zugänglich waren. Er hatte im Frühjahr, er hatte im Sommer kommen können, weil er im Interesse des neuen Unternehmens hatte kommen müssen. Er konnte auch jetzt noch vorsprechen, er konnte gelegentlich bei Frühschoppen erscheinen, er konnte aber keine Intimität etablieren, für die niemand einen vernünftigen Grund hätte einsehen können. Er konnte es nicht, wenn nicht der frohe schöne Sommer noch nachträglich einen unsauberen Zug erhalten sollte. Seine delikate Zurückhaltung war zu bekannt. Wenn er sich bei Asmussen sozusagen am häuslichen Herde niederließ, würde man im Städtchen sehr erstaunt sein. Man würde munkeln und tuscheln; er hätte seine gesellschaftliche Reserve preisgeben müssen, er wäre bei Asmussen eine Art von Familienmitglied geworden, was aber keineswegs in seiner Absicht lag. Eine Wirtschaft zu dreien, bei der er sozusagen mit der Hand in die gemeinsame Schüssel langte, hatte er durchaus nicht gewollt. Dagmar hatte ihm einen Brand ins Blut geworfen, der seine ganze Leidenschaft erregte. Sie hatte Glanz in sein Leben gebracht. Sie genossen miteinander, sie erlebten ein brausendes Abenteuer, das sie weit über die Enge des Lebens hinaustrug. Sie mochte seine Königin sein, er wollte sie auf seinen Händen tragen, er wollte aber nicht als bevorzugter Schlafbursche in ihrem Haus aufgenommen werden. Er freute sich ihrer Gunst, er war dankbar für ihre Gunst, die notwendigen Lebensformen aber mußten unter allen Umständen gewahrt bleiben. Sie mochte zu ihm ins Zelt kommen, festlich geschmückt, ein brünettes Kind der freien Liebe, das eben darin seinen Reiz hatte; aber zu ihm sollte sie kommen. Er dachte gar nicht daran, seine Reserve aufzugeben. Am wenigsten aber, um dafür eine verdächtige Kameradschaft einzutauschen. Und was wäre aus Lorenz Asmussen geworden? Es wäre ja kein Mensch im Städtchen gewesen, der den wahren Grund dieser Freundschaft nicht sofort erraten hätte. Es war Asmussens persönliche Angelegenheit, daß er Dagmar Engelbrecht geheiratet hatte. Im übrigen war er ein Mann von ungewöhnlicher Rechtlichkeit, den Axel in hohem Maße schätzte. Er wollte mit ihm verkehren, er wollte ihm seine Freundschaft zeigen; es sollte aber so geschehen, daß er davon auch Nutzen hatte. Er sollte gehoben werden, seine großen bürgerlichen Qualitäten sollten ans Licht. Er sollte aber dem Gerede der Leute nicht verfallen. War er Dagmars Freund, so war er Asmussens Freund nicht minder. Er war stark genug, um diesen grauen Kopf vor Unehren zu bewahren.

Asmussen ging noch immer auf und ab. Die Nacht begann hereinzubrechen, zu einer festen Erkenntnis aber war er nicht gekommen. Er war des langen Denkens überdrüssig. Er wollte hinuntergehen, er wollte mit Dagmar vernünftig reden. Es mußte alles in Ordnung sein, wenn sie sich zur Ruhe legten. Im Gastzimmer würde sicher niemand sein. Die Mädchen schliefen. Es war ja schon spät.

Als Asmussen herunterkam, fand er zu seinem Erstaunen aber doch einen Fremden vor. Carlsen und Dagmar würfelten miteinander. Carlsen schien aufgeräumt zu sein.

„Es wird wohl bald unsere gewohnte Stunde." Asmussen warf einen Blick auf die Wanduhr.

„Der Feierabend beginnt, wenn die Gäste fort sind. Sie fangen an, Carlsen."

„Ja, hinauswerfen will ich ja niemand," sagte Asmussen und setzte sich mit der Zeitung an einen entfernten Tisch nieder.

Dagmar kokettierte mit Carlsen.

„Sie haben wohl Glück in der Liebe? Sie sind ein ‚Geheimer', wissen Sie! Wenn Sie noch einmal verlieren, gebe ich den nächsten Grog freiwillig aus."

Asmussen war zu weit entfernt, um dem Gespräch folgen zu können. Es war ihm aber schrecklich, daß Dagmar mit diesem Menschen zusammen saß. Seine Mienen verhehlten durchaus nicht, was er von Carlsen dachte.

Dagmar brach in hellen Jubel aus und klatschte in die Hände.

„Sie haben verloren! Sie haben verloren! Sie haben verloren!"

Carlsen kraute sich ein wenig. Er saß heute verdammt im Pech.

„Ah, Sie alter Geizhals! Soll ich das Kind ein wenig trösten?" Sie strich ihm ironisch über die Wange.

„Lassen Sie mich in Ruhe," lachte Carlsen, „holen Sie nur den Grog."

„Wie Sie befehlen!"

Dagmar lief schnellfüßig nach dem Büfett und goß heißes Wasser in die Gläser.

Asmussen sah von der Zeitung auf. Noch ein Glas Grog? Nun, dann mochten sie allein damit fertig werden.

„Es ist Schlafenszeit." Er empfahl sich mit einem kurzen Gruße.

„Bäh!" Dagmar reckte die Zunge hinter ihm her und Carlsen lachte.

Landesbibliothek Oldenburg

kanten und der Chemischen Fabrik Rhenania in Aachen ist daher ein Betrag von 100 000 Mark ausgeworfen worden, der zur Gewährung von Prämien für die Auffindung neuer Lagerstätten und zu der weiteren Untersuchung der letzteren bestimmt ist. Die Untersuchungen sollen sich nicht nur auf das Gebiet des Deutschen Reiches, sondern auch auf die besetzten Gebiete des Ostens erstrecken.

Da auf die Mitarbeit nicht nur von Fachleuten, sondern auch von Laien gerechnet wird, können solche Personen, die sich an den Nachforschungen beteiligen wollen, von dem Rheinischen Mineralien-Kontore Dr. F. Krantz, Bonn, Herwarthstraße 36, kleine Proben der in Betracht kommenden Gesteine nebst einer kurzen Beschreibung der Vorkommen beziehen.

Meldungen bisher unbekannter, noch nicht gebauter Phosphatlagerstätten sind an die Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums, Berlin, Leipziger Platz 7, zu richten. Die Königliche Geologische Landesanstalt Berlin, Invalidenstraße 44, hat sich zur Mitarbeit und Auskunfterteilung bereit erklärt.

Erweist sich die angegebene Fundstelle als aussichtsvoll, so erfolgt eine Untersuchung durch Sachverständige, von deren Ergebnis es abhängt, ob eine Rückgewähr der für die Auffindung aufgewendeten Kosten und die Gewährung einer Fundprämie stattfindet. Die Höhe der letzteren richtet sich nach dem Wert der festgestellten Lagerstätte.

Findet ein Abbau der neuen Lagerstätte statt, so wird dem Finder eine angemessene Vergütung für jede Tonne des tatsächlich geförderten Gesteins zugesichert.

•

Varel. Der letzte Holzverkauf in diesem Jahre findet am Dienstag den 24. April im Schutzbezirk Seghorn statt. Das zu verkaufende Holz, Stangen-, Pfahl-, Riechel- und Brennholz, liegt in den Forstorten Holleroth und Friedrichsfeld. Die Käufer versammeln sich um 10 Uhr vormit-

— Städtische Lebensmittelversorgung. Die Ausgabe der Fleischkarten erfolgt, da sie mit der Ausgabe der Brotkarten zusammen nicht geschehen konnte, im Tivoli und zwar: für die Buchstaben A, B, C, D, E, F, G Mittwoch den 18. April, nachmittags von 3 bis 7 Uhr; für die Buchstaben H, J, K, L, M, N Donnerstag den 19. April, nachmittags von 3 bis 7 Uhr; für die Buchstaben O, P, Q, R, S, T, U, V, W, Z Freitag den 20. April, nachmittags von 3 bis 7 Uhr. Steuerzettel und die neu ausgegebenen Lebensmittelbücher sind vorzuzeigen.

— Zur Beachtung sei folgender Erlaß des Magistrats empfohlen: Alle Karten, welche ausgegeben werden, Brotkarten, Fleischkarten, Zusatzkarten, Lebensmittelbücher müssen von den Inhabern mit dem vollen Namen und Adresse versehen werden. Der Name muß mit Tinte geschrieben und deutlich lesbar sein. Karten, welche nicht den vollen Namen enthalten, werden ungültig. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Bäckern, Kaufleuten und Schlachtern stets die volle Karte vorzuzeigen ist und daß die Verkäufer die Abschnitte abzutrennen haben. Gegen bereits abgetrennte Abschnitte darf keine Ware ausgegeben werden. Alle Kaufleute, Bäcker und Schlachter werden dringend aufgefordert, diese Anordnungen zu befolgen und bei der Vorzeigung der Karten genau auf die Namen und auf den Stempel der Stadt zu achten. Jede Karte ist mit dem Stempel der Stadt versehen.

— Eine neue Haltestelle ist, wie aus dem gestern mitgeteilten Fahrplan zu ersehen, auf der Strecke Varel—Bockhorn errichtet worden und dem Verkehr übergeben. Die Errichtung bedeutet für die Arbeiter und Bediensteten auf dem Eisenwerk eine Verkehrserleichterung und ein Entgegenkommen seitens der Eisenbahnverwaltung. Der weite Weg von der Stadt zum Werk braucht nun nicht mehr zu Fuß zurückgelegt werden.

— Holzverkauf. Auf den am Donnerstag im Hasbruch stattfindenden Holzverkauf, bei dem aus 5 Forstorten Nutz- und Brennholz, darunter auch Reisig, verkauft wird, sei nochmals hingewiesen. Die Käufer versammeln sich nachmittags 1 Uhr in Voltes Sommerhäuschen am Hasbruch.

Nordenham. Die Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe betragen bei den Zeichnungsstellen der Stadt 1 847 000 Mark gegen 1 495 000 Mark bei der 5. Kriegsanleihe.

Delmenhorst. Um Einlegung eines Zuges nach Bremen, der etwa um 6 Uhr von hier wegfährt, wird lebhaft agitiert und soll an die Eisenbahndirektion in Oldenburg eine diesbezügliche Petition abgehen. Einzeichnungen dafür können in die Petitionslisten, die im Bahnhofsrestaurant bei Redick und in Schlumperts Gasthaus ausliegen, vorgenommen werden.

— Verbot der Ausfuhr von Hühnern. Der Amtsvorstand macht bekannt: Der Verkauf von Hühnern aus dem Amtsverband Amt Delmenhorst wird hierdurch verboten. Den zugelassenen Geflügelhändlern ist die Erlaubnis zum Geflügelhandel entzogen. Die Stadt Delmenhorst gehört nicht zum diesseitigen Amtsbezirk. Der Verkauf nach der Stadt Delmenhorst ist also auch untersagt. Zuwiderhandlungen werden, sofern nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark eventl. Haft bestraft.

Oldenburg. Städtische Lebensmittelversorgung. Auf die Warenkarte Nr. 44 wird von Mittwoch den 18. bis Dienstag den 24. April in den einschlägigen Geschäften ½ Pfund Graupen ausgegeben. Die Kleinhändler können die Ware bei der Firma Emil Nolte hierselbst abfordern.

— Die Versorgung mit Kaffee bzw. Kaffeeersatz ist bisher nicht zur Rationierung gekommen. Dadurch ist es bisher noch möglich gewesen, daß ein Teil der Bevölkerung sich bei dem Verkauf von Kaffeeersatz einzudecken vermochte durch den Einkauf mehrerer Pakete, während der übrige Teil der Bevölkerung leer ausging. Es ist vorgekommen, daß einzelne Personen durch Familienangehörige und andere Personen Pakete aufkaufen ließen, selbst in größerer Zahl. Zurzeit besteht bei einem großen Teil der Bevölkerung dadurch ein völliger Notstand an warmen Getränken. Das Gewerkschaftskartell hat deshalb an die Stadt und das Amt das Ersuchen gerichtet, Kaffee bzw. Kaffeeersatz auf Karten auszugeben. Dasselbe dürfte sich für Tee empfehlen.

Eversten. Die Ausgabe der Zusatz-Fleischkarten und der Berechtigungsbescheinigungen für Minderbemittelte, die heute begonnen hat, wird am Mittwoch und Donnerstag fortgesetzt. Am Mittwoch geschieht die Ausgabe vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, am Donnerstag nur von 8 bis 12½ Uhr. Ort der Ausgabe ist Carl Behrens Wirtshaus.

Leer. Totschlag aus Eifersucht. Wie gestern telegraphisch gemeldet, hat am Sonntag abend der auf Urlaub aus dem Felde hier weilende Arbeiter Egberts den Arbeiter Flügge, weil er angeblich unerlaubten Verkehr mit des ersteren Frau unterhalten, erstochen. Ueber die Vorgänge bei der Tat wird berichtet: Dem E. wurde ins Feld von dritter Seite berichtet, daß seine Frau ihn hintergehe und Beziehungen zu einem hier in Arbeit stehenden Mariner sowie dem Getöteten unterhalte. Der darüber jedenfalls erregte Krieger nahm Urlaub und soll nun gestern abend durch ein Fenster gesehen haben, wie seine Frau in der Wohnung ihrer Schwester mit den beiden Genannten liebevollen Umgang pflegte. Egberts drang in die Wohnung ein, begann beim Anblick der Szene zu fluchen und zog dann sein Seitengewehr. Während der Mariner und seine Frau flüchteten, fiel ihm Flügge, der einen verkrüppelten Fuß hatte und nicht so schnell laufen konnte, in die Hände. Er erhielt einen Schlag über den Kopf, der ihn schwer verletzte und auf der Flucht nach der Hunekeschen Wirtschaft noch einen Stich mit dem Seitengewehr in den Bauch. Die letzte Verletzung wirkte tödlich.

Hannover. Bekämpfung des Rotlaufs. Im Hinblick auf die großen Verluste, die der Schweinerotlauf im vergangenen Jahre gefordert hat, werden die Landwirte und Schweinebesitzer auf die rechtzeitige Vornahme der Rotlaufschutzimpfungen aufmerksam gemacht. Die Impfungen sind nicht nur angebracht für Stallhaltungen, sondern auch für Zustände im Erdboden parasitieren. Die Impfung der Zucht- und Mastiere ist in diesem Jahre von besonderem Wert. Es ist ratsam, die Anmeldungen rechtzeitig an die noch im Lande befindlichen Tierärzte ergehen zu lassen. Die staatlich geprüften Impfstoffe werden in hinreichender Menge zur Verfügung stehen. Zur Verbilligung der Impfungen empfiehlt es sich, Massenimpfungen vorzunehmen und die Schweine möglichst schon im jugendlichen Alter schutzimpfen zu lassen.

Aus aller Welt.

Der Selbstmord des Fürsten Odescalchi. Budapester Blätter berichten: Die Angelegenheit des Fürsten Odescalchi beschäftigt nun auch die Budapester Polizei. Das Kaschauer Militärgericht, das die Untersuchung führt, richtete an die Polizei ein telegraphisches Ersuchen, die Korrespondenz und die Bücher der Lebensmittelkonservenfirma Brüder Bamo zu beschlagnahmen. Diese Firma, auf dem Budapester Platze eine der bedeutendsten in der Lebensmittelbranche, hat während des Krieges ungeheure Quantitäten Lebensmittel in Verkehr gebracht. Sie hat von dem Fürsten Odescalchi große Mengen Sauerkraut, wie es heißt, mehrere hundert Waggons, angekauft. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß der Fürst, auf dessen Temeseerer Besitzungen sich sehr ausgedehnte landwirtschaftliche Anlagen befinden, die vom Militärärar requiriert wurden, den Militärfiskus wesentlich geschädigt habe. Aus den Geschäftsbüchern war auch ersichtlich, daß Fürst Odescalchi Sauerkraut, das er für militärische Zwecke hätte abgeben sollen, an die Brüder Bamo verkauft habe. Fürst Odescalchi hatte noch kurzem Frontdienst auf Kosten des Kriegsministeriums auf seiner Temeseerer Besitzung eine Sauerkrautfabrik eingerichtet. Im weiteren Verlauf ließ er auf Kosten des Militärärars auf seiner Nagy... Besitzung eine Kartoffel-Konservenfabrik, einen Gemüsekonservenbetrieb und eine Schweinezüchterei und außerdem in seinen Antaloczer Forsten eine Faßfabrik errichten. Diese Industrieobjekte verschlangen Investitionen in der Höhe von 35 Millionen Kronen. Die Betriebe beschäftigten fünf- bis sechstausend russische Gefangene. Schon seit längerer Zeit verlautete, daß es der Fürst mit den militärischen Interessen nicht genau nahm, vielmehr auf die eigenen materiellen Vorteile bedacht sei. Am fünfzehnten Sonntag wurde der Fürst in das Kriegsministerium beordert. Als er nach seiner Temeseerer Besitzung zurückgekehrt war, fand er unter der Führung eines Feldmarschalleutnants eine militärische Kommission vor. Er wurde von den Mitgliedern der Kommission kühl empfangen. Sie lehnten auch die Einladung zum Essen ab. Während die Offiziere seine Angestellten verhörten, begab er sich in einen seiner Bureauräume, wo er sich erschoß.

Erst zehn Jahre Zuchthaus, dann freigesprochen. Das Wolff-Bureau berichtet aus Saarbrücken unterm 14. April: Vor Kriegsausbruch verurteilte das Militärgericht Metz Oberleutnant Tiegs vom 16. Feldartillerie-Regiment in Diedenhofen wegen Erschießens des Fähnrichs Förster zu zehn Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere. Auf Berufung des Angeklagten wurde Freitag vom Oberkriegsgericht des stellvertretenden 21. Armeekorps verhandelt, das ihn freisprach.

Große Schiebungen mit Erbsen. Die Bromberger Polizei ist großen Schiebungen mit Hülsenfrüchten in den Provinzen Posen und Schlesien auf die Spur gekommen. Es wurden zwei Agenten aus Breslau ermittelt, die seit Wochen große Posten Erbsen im Betrage von über 100 000 Mark von den Landleuten aufgekauft haben. Sie zahlten fünfzig Mark für den Zentner, während der Höchstpreis nur 30 Mark beträgt. Die Erbsen verkauften sie dann für 116 Mark den Zentner an eine Konservenfabrik im Westen. Die Sendungen wurden in den Frachtbriefen als Mischmehl bezeichnet. So sind in der letzten Zeit mehrere Waggons aus den Kreisen Hohensalza und Wongrowitz abgegangen. In Flatow wurde ein als Mischmehl deklarierter Waggon mit Erbsen angehalten und nach Bromberg zurückgeleitet.

„Nun wird es erst gemütlich," sagte Dagmar, als sie wieder am Tische saß, und ließ Carlsen eine kleine Freundschaftsberührung mit den Knien zukommen. „Ist es nicht mollig, wenn wir so beieinander sitzen?"

„Es ist fein!" Carlsen strahlte. Er hatte sich über Asmussen gefreut. Es war ausgezeichnet, daß Dagmar ihm nicht den Willen gelassen hatte. Was hatte er in den letzten Monaten nicht alles durchmachen müssen! Im besondern Asmussen machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter, wenn er sich nur in der Schenke sehen ließ. Aber Dagmar hielt zu ihm! Dagmar war glänzend! Der alte Philister hatte es gut bekommen.

„Sie müssen nach Hause! Ihre Frau kratzt Ihnen die Augen aus," scherzte Dagmar.

„Die kratzt nicht mehr."

„Kann der Klappenkasten nicht mehr klappern." Sie lachte.

„Nein, der hat ausgeklappert und ausgekratzt."

„Na, na!"

„Wir können es ja versuchen! Wollten Sie nicht einen ausgeben?"

„Zwei, wenn Sie mögen." Dagmar ging eilig nach dem Getränk.

Die neuen Gläser kamen, die Wanduhr tickte durch die Stille, niemand störte die Abgeschiedenheit.

Es war Mitternacht vorbei, als Carlsen endlich auf den dunklen Pferdemarkt hinauskam, um seine Wohnung aufzusuchen.

Der nächste Tag war bitter kalt, der Wind biß ins Gesicht. Asmussen stand im Gastzimmer und lugte mißtrauisch ins Wetter. Es war nicht zu ändern, er mußte über Land. In der nähern Umgebung des Hotels war an Spazierwegen Mangel. Es mußten neue geschaffen werden, besonders die Wälder mußten auf Fußsteigen zu erreichen sein. Die Steige führten über Bauernland, er war mit den Bauern gut bekannt, er wollte die Sache ordnen. Er wäre gern zu Hause geblieben, der Wind war verdammt heftig. Wenn man sich in den Torweg stellte, spürte man die Kleider nicht mehr; er drang durch bis auf die nackte Haut. Es war freilich hier am schlimmsten, der Wind strich durch den Torweg wie durch einen Kamin. Auf der Landstraße würde man auch gehörig mitgenommen werden. Die kahlen Hecken boten keinen Schutz. Der Wind würde kalt und eisig durch die Oktoberschollen streichen. Ein anderer Tag wäre besser gewesen, es konnte aber kein anderer in Frage kommen. Er hatte sich in den verschiedenen Höfen bereits angemeldet, er mußte hin. Dem alten Peter fuhr es in alle Glieder, als er von der lustigen Ausfahrt hörte.

Frische Fische, gute Fische! Er wollte schnell vom Hause fort, da es nun doch nicht vermieden werden konnte. Am Abend wollte er dann mit Dagmar reden. Gestern war die Sache vereitelt worden. Er hatte sich nun einmal geärgert, er hatte nicht freundlich bleiben können, es ging ihm gegen den Strich, wenn derartige Leute bei ihm tranken. Dafür mußte heute Abend gesprochen werden. Er hatte eine Form auch schon gefunden; es konnte ein lieber Abend werden, wenn alles gut ging. Dagmar würde sich freuen, daß er es auf diese Weise machte. Er war durch den ausgezeichneten Gedanken ganz angeregt worden. Er bedauerte den alten Peter, weil sie ins kalte Wetter hinaus mußten. Peter konnte ruhig knurren, er hatte seine ausgezeichnete Idee. Es kam nur darauf an, sie unbemerkt in die Wege zu leiten. Eine Art von Ueberraschung mußte es sein.

Dagmar war noch beim Essen auf ihrem Zimmer. Asmussen stärkte sich mit einer Tasse frischen Kaffees und ging dann heimlich in die Küche.

„Hören Sie," — er winkte das Dienstmädchen zu sich heran — „heizen Sie unbemerkt die Wohnstube oben."

„Unbemerkt?" Dagmar war eine gute Herrin, sie wußte durchaus mit den Mädchen auszukommen, aber eine Herrin war sie allerdings. Es war ihr unangenehm, ohne Dagmars Wissen etwas vornehmen zu müssen. Was Asmussen wollte, konnte ihr nichts nützen. In der Küche hatte Dagmar das Regiment.

„Ganz unbemerkt, wie ich Ihnen sage. Wenn meine Frau etwas sieht, erzählen Sie nur, daß ich es angeordnet habe. Sie kann sich dann aufs Raten legen."

„Jawohl, Herr Asmussen." Es geschah so leicht nichts, was Dagmar nicht bemerkte. Das Mädchen war bedrückt.

„Wenn das Abendessen kommt, zünden Sie dann oben die große Lampe mit dem roten Schirm an."

„Es soll besorgt werden. Soll ich Ihrer Frau sagen, daß Sie fahren wollen?"

„Nein, das ist überflüssig." Er wollte heimlich weg.

Peter hatte sich eingewickelt, als ob er nach dem Nordpol sollte. Er knurrte und fluchte aber doch, als er auf den Bock kletterte. Es sei ein Schweinewetter, ein Wetter, um sich eine Lungenentzündung und den Tod zu holen. Aber was half es? Hüh! Der Braune zog an und der flotte Einspänner rollte zum Torweg hinaus.

Asmussen fühlte sich wohl. Es war ganz gut, den Schädel einmal gehörig auszulüften. Peters Knurren war eine angenehme Musik. Peter war ja nicht gesund, wenn er nicht knurren konnte.

Auf der Chaussee kam es freilich reichlich kräftig. Die Gegend war flach und offen, der Wind hatte freies Spiel und kam ihnen mit roher Wut entgegen. Er fühlte sich an diesem kalten Tag als Herr, er war offenbar beleidigt, daß sie in seine Bezirke zu dringen wagten. Der Atem blieb ihnen weg, so unerbittlich schnitt er sie an.

Nu, kann Peter nicht mehr knurren, dachte Asmussen und kroch tief in seinen Wagenmantel. „Er hat wohl Gott den Atem nicht dazu."

Es war eine Erlösung, als man den ersten Hof erreichte. Die warme Stube tat sehr wohl, der Kaffee wärmte die erfrorenen Glieder und auch ein Schnaps konnte keinen Schaden tun. Peter behauptete, daß man ohne Schnaps die Schwindsucht sicher mit nach Hause brächte. Er wollte aber keine Schwindsucht haben und sorgte gründlich für seine Gesundheit.

Die Freude war überall groß, Asmussen war gern gesehen. Er hatte immer die Interessen seiner Bauernkundschaft wahrgenommen; hatte es mit dem Gelde gehapert, hatte er auch eine Kaution bereitwilligst übernommen. Die Zeit war still, Besuch war ein hoher Festtag, man hatte überall für reichliche Bewirtung gesorgt. Und die Steigsache war in Handumdrehen erledigt. Man tat Asmussen gern einen Gefallen. Peter schob das schön belegte Butterbrot in den Mund und trank Schnaps von wegen der Schwindsucht. Es war nur das Elend, daß er beim Fahren die Zügel halten mußte. Er konnte die Finger nicht warm kriegen. Einen Augenblick dachte er daran, in aller Freundschaft die Zügel an Asmussen abzutreten. Er war durch den Schnaps sehr unternehmend geworden. Er tat es aber schließlich doch nicht. Früher hätte er es bei Asmussen gut riskieren können. Wenn aber Dagmar davon erfuhr? Sie war ja so hochmütig geworden, daß man ihr nicht mehr nahekommen konnte. Sie ging ja mit den allerfeinsten Damen umher. Peter riskierte es nicht. Er wurde seit langem nicht mehr verwöhnt. — —

„Sie sehen entzückend aus, gnädige Frau," sagte der Referendar.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg